

Ersteinstklassig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
Halbjährlich 3.40 Mk.
Jahrespreis 6.40 Mk.
nach die Post bezogen
1.05 Mk. zinkl. Postgeb.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblätter),
durch die Post nicht
bestellbar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kriegsamm.-Adresse:
Polzeiblatz Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
beträgt für die Spaltenweise
über einen Raum
20 Pfg. für Wohnungs-
Partei- u. Gewerbetreibenden
ermäßigungs-Berichte 10 Pfg.
Im reduzierten Maße
kann die Rate 75 Prozent.

Interesse
für die Adressen Nummer
müssen spätestens die vor-
miltags nach 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postregulations-Liste
unter Nr. 7988.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Box 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Box part. 1

Nicht Schiedsgerichte — Standgerichte!

Halle, 27. Juli.

Die Schachmaderei der Halle'schen Handelskammer haben wir nach ihrer ersten Seite hin als symptomatisch für die wirtschaftliche Krise bezeichnet. Die Zeit der Arbeitslosigkeit, der Lohnreduzierungen, der wirtschaftlichen Schwäche des Arbeiters bedingt das Unternehmertum zu einem Schlag gegen die Organisationen der Arbeiterklasse, gegen ihre ganze Bewegung zu benehmen. Herr Buech, der Oberste der Schachmader, gab das Signal und die ganze Herde der von den Schachmaderen ausgehenden Kräfte hat sofort mit dem Abfeuern der überliegenden Fabrikate begonnen. Diese Justizhandspropaganda der professionellen Schachmaderer würde nun nicht viel belagen obwohl man sie nicht unterdrücken werden darf — wenn nicht unabhängig von ihr industrielle Kreise dieselben Ansichten und Wünsche geäußert hätten. Die Justizhandspropaganda der Buech und Konforter würde vor allem nicht benehmen, daß gerade die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges zu erneuter Anhebung der Arbeiterklasse ausgenutzt werden soll, denn die Buech und Konforter sind immer bemüht, den Schleifstein zu drehen und scharf zu machen, was scharf zu machen geht. Es gelangen aber immer mehr gleichlautender Kundgebungen an die Öffentlichkeit von Konjunktur und Vereinigungen, die in der Zeit der guten Konjunktur sich gar nicht um die Justizhandspropaganda gekümmert haben. Die Halle'sche Handelskammer beispielsweise hat zur Zeit der eigentlichen Justizhandsaktion die ganze Sache mit feinem Worte erwähnt, jetzt auf einmal kommt sie mit einer blutigen Dopepistel. Dasselbe ist der Fall bei der Handelskammer in Dortmund. Der jüngste Jahresbericht dieser Konjunktur spinnt dieselbe Verrenknisphilosophie, die aus dem Kopfe des Herrn Schulow hervorgegangen ist, nur mit dem Unterschiede, daß er sich noch um einige Grade unverschämter und gefährlicher geberdet.

Das heißt es in einer Erweiterung des Vorschlages, auch die Diensthöfen des Gewerkegerichts zu unterstellen. Die gesamte Gesellschaft hat ein gewaltiges Interesse daran, den dierenden Stand davon zu überzeugen, daß er unter die Jurisdiktion der „Arbeiterkammer“ gestellt werde, denn der Arbeiter, nach dem da Nicht gesprochen wird, hat schon jetzt vielfach ein stark sozialdemokratisches Forum und wird dies zweifellos von Tag zu Tag mehr bekommen. Wenn die Schachmader die letzten Abhänger der sozialdemokratischen Gesellschaft gegenüber noch länger andauern, und die sozialen Unterfraktionen in manchen Verbändenkreisen der sozialdemokratischen Propaganda sich weiter ungehindert symptomatisch erweisen dürfen.

Wird minder ernst ist unsern Grachten der Versuch zu bezeichnen, der das Gewerkegericht als ein in einsam zu bezeichnen will, die Arbeiter, auch wenn sie ihre Zustimmung zur Verhandlung vor dem Gewerkegericht nicht gegeben haben, durch Strafandrohung bis zu 100 Mk. zu zwingen, auf Zahlung der Vorleistungen vor demselben zu erweichen und zu verhandeln. Bisher war dies nur zulässig, wenn beide Parteien das Gewerkegericht angehen hatten und Vertreter bestellten. Die neuen Bestimmungen sind nichts anderes als ein schamloser Eingriff in das Befreiungsrecht der Arbeitgeber...

Wenn dieses Gericht als Schiedsgericht in Streits funktionieren und entscheiden soll über die Behauptung der Fortsetzung oder Wiederannahme des Arbeitsverhältnisses, so darf ihm diese Entscheidung unter keinen Umständen aus eigenem Recht zustehen, sondern höchstens auf Anrufen von beiden Seiten. Dann in solchen Fällen handelt es sich meistens nicht um Geld oder Rechtsfragen untergeordneter Bedeutung, sondern nicht selten um Machtfragen allerersten Ranges, in erster Linie darum, wer Herr im Reichthum sein soll. Der Besitzer oder der organisierte Arbeiter, wie der zur Zeit übliche schonhafte Ausdruck für Sozialdemokraten lautet. Sind es doch in erster Linie Forderungen von Entlassung mißliebiger Vorarbeiter, oder nicht organisierter Arbeiter, oder Wiederannahme entlassener „Genossen“, an denen die Bedeutung von Streits besteht. Es ist weiter bekannt, daß die Arbeitgeberbefreiung der Gewerkegerichte, ja sogar mancher Vertreter der Arbeitgeber — Sozialdemokraten sind und daß die Sozialdemokratie nebst ihren Vorständen und Nachridruten mit aller Gewalt „Genossen“ in die Mitte der Gewerkegerichte zu bringen bemüht ist. Unter diesen Verhältnissen heißt es doch bei Streits der unternehmenden Arbeiterschaft das Recht in die Hand geben, wenn ihren Parteigenossen die Mächtsfrage geboten wird, die Werkstätten vor ihr Forum zu zitieren, denselben dort ihre Bedingungen vorzulegen und sie zu Rede und Antwort zu zwingen. Unser Kaiser hat — selber mit vollem Recht — darauf hingewiesen, daß Ansehen und Autorität bei uns fast nur durch Kräfte entstehen, der Reichthum kommt eine schlimmere Antwort darauf geben, als diesen Vordruck, der das Recht des Besitzes ebenso in Rede stellt, wie von der Sozialdemokratie Religion, Gesetz, Staatsgewalt und der militärische Gehorham angefordert werden. Was beim Beamten schwere Falschmugungen und Diebstahlsfälle nach sich zieht, beim Arbeiter das Recht der Arbeiterschaft zu bringen, seinen Brüdern die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen denselben gestattet werden soll, seine arbeitsfähigen Kräfte wieder in Gang zu setzen. Eine weitere Verhärmung der Arbeiterschaft als diese Behauptung des Konjunktionsantrages läßt sich kaum denken. Es ist ein fälschlicher Beleg, daß es bei uns — und nicht nur im Reichthum — doch gar zu viele Leute giebt, welche „nur Sozialdemokraten fürchten und sonst nichts auf der Welt“.

Fordern die Anklagen Inquisitionen, daß die Thore der Justizhäuser weit aufgerissen werden, um neben ein paar Millionenbetrüger von Bankiers und Direktoren die Masse der ehrlichen, zielbewußten, schwer um ihre geistliche und gesellschaftliche Auszeichnung ringenden Arbeiter aufzunehmen, will der Bericht der Halle'schen Handelskammer außerdem, daß jeder Arbeiter von Weiches wegen mit einem Kneiszeigen in Gestalt der vom Unternehmer nach allen Regeln schachmaderischer Verrenknisphilosophie ausgehüllten Arbeitskräfte versehen werde, so macht die Dortmund Handelskammer, fähig und tapfer, wie sie ist, einen Vergleich nach vorwärts. Sie verlangt den Gehalt eines Richters, Buech und Buech. Sie möchte gern das Kammergericht besuchen, das vor einigen Jahren in Italien unter der Regierung eines militärisch-befehlhabenden Generals ausgeführt worden ist: Die Dortmund Handelskammer will die Arbeiter unter militärische Disziplin und damit auch unter das Militärgefetz und die militärische Rechtsprechung stellen. In Zeiten von Aufständen und Lohn-

bewegungen befiehlt Kriegszustand, es tritt demnach das Kriegsrecht in Kraft. Der Streik ist Meuterei und Gehorsamsverweigerung, Verbrechen, die das Kriegsrecht mit Erschießen bedroht. Erschießen wird also die Meuterei und Gehorsamsverweigerung. Inhalt des Schiedsgerichts muß ein Standgericht geschaffen werden! Dann wird Ruhe und Zufriedenheit in die schönen Herzen der Kapitalisten einziehen, kein Streik, keine Lohnforderung, keine „Unbotmäßigkeit“ wird sie mehr aus dem Gleichgewicht bringen. Um schönsten wird es aber sein, wenn erst die ganze Brut weggeschöpft ist, dann werden die Unternehmungen anlangen — selbst zu arbeiten. Das wird der Wonne Höhepunkt sein!

Wir haben in unserer gestrigen Ausgabe eines Geheim-Erlasses der russischen Regierung gegen die Juden Erwähnung getan. Während der „mitte und gute“ Vertreter, stellt da die Nachkommen Abraham's in beschränkter Höhe unter das Militärgefetz. Wie wird verfahren man aber in absolutistischen Russland und den Juden, wenn man die Bestimmungen des veröffentlichten Geheimerschlusses mit den Wünschen unserer Unternehmungen vergleicht! Der russische Kriegsminister wartet nichtliche und thätliche Beleidigungen von Militärpersonen ab, ehe er das Militärgefetz in Anwendung bringen läßt. Die Dortmund Handelskammer will schon in der einfachen Thatsache des Streiks Meuterei erkliden und das Standrecht proklamieren lassen!

Schwerer Strafe demjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert! Heute ist es nicht mehr das Justizhaus — es ist das Standrecht! Es braucht aber gar nicht mehr eine „Überlegung an freiwilliger Arbeit“ vorzunehmen — es genügt der Streik!

Die Verhältnisse der schönen Unternehmenseelen, die der Bericht der Dortmund Handelskammer in so breiter Weise enthüllt, machen die Arbeiterschaft zur unglückseligen Waise. Es heißt es gerüstet auf dem Posten stehen! Jeder Tag kann eine Ueberabreichung — eine neue Justizhands- und Standrechtsvorlage bringen.

Die deutsche Kapitalistenklasse hat sich auf die Kampfesweise der Sinnen besonnen und will sie nachahmen!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Juli 1901.

Der neue Zolltarif.

Der Reichsanzeiger von gestern Abend veröffentlicht in einer besonderen, 167 Seiten umfassenden Beilage den Entwurf eines Zolltarifgesetzes mit beigegebenem Zolltarif. Der Gesetzentwurf enthält 12 Paragraphen, in deren ersten es heißt: Bei der Einfuhr von Waren in das deutsche Zollgebiet werden Zölle nach Maßgabe des nachstehenden Zolltarifs erhoben, so weit nicht für die Einfuhr aus bestimmten Ländern andere Vorschriften gelten. Für folgende Getreidearten sollen die Zölle durch antragsgemäße Abänderungen nicht unter die beigelegten Sätze ermäßigt werden, und zwar:

Arbeit.

(Nachdruck verboten.)
Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen überetzt von Leopold Rosenzweig.

Die Gesellschaft hatte sich für eine Weile im Laufe niedergelassen, und Lucas fand hier dieselben fahlen, getünchten Wände, denselben Geruch von Arbeit und Armut, die gefahren bei den Bonnaire in der Hine des Trots-Kunz sein Herz so bekräftigt hatten. Hier war er auch die Frau Feuille's, hier war er auch die Frau Morfart und Refanart, und ihren einzigen Sohn Jean, einen großen Jungen von zwölf Jahren, der seinem Vater schon mit der Hand gieng. — Ueberall, beim Bauer wie beim Fabrikarbeiter, fand er die drückende, den Verwundungen begleitete, zur Unruhe, zur Schwermuth gewordene Arbeit, die den Schanden nicht einmal gelehrt, sondern nur ein mechanisches Verrichten wie an eine Geleise angelehnt war. Im benachbarten Dorfe, in Combettes, war die Not noch größer; hier lebten in armenlichen Hütten, bei abwechselungsloser, fagerer Nahrung, viele Tiere im Stall, die langsam mit ihrem Arme und ihrer Dymne, die auf dem Dingerlassen des Landes zusammengebrängt, ihre Weiden nach dem mühsamen Kampf untereinander vermehren. Und Lucas beobachtete, hörte, sah in diese soziale Hölle hinein, indem er sich sagte, daß die Lösung des Problems gleichwohl hier liege, denn an dem Tage, da eine neue menschliche Gesellschaft aufgerichtet sein würde, müsse man auch zur Erde zurückkehren, zur ewigen Allmutter und Allernährerin, die allein den Menschen das soziale Leben gewahren kann.

Als sie das Haus verließen, sagte Boisgeline zu Feuille: „Nun, Sie werden sich die Sache noch reichlich überlegen, mein Freund. Der Boden ist wertvoller geworden, und so ist es nur billig, daß auch ich meinen Anteil dabei habe.“

„Ich habe alles reichlich überlegt“, erwiderte der Bäcker. „Ich will ebenso gern auf der Erde verdingen als auf Ihrem Dachstuhl.“

Auf dem Rückweg nach der Gueberde schlug die Gesellschaft einen andern, einfacheren und schattigeren Weg durch den Park

ein, und neue Gruppen bildeten sich. Der Unterpfaff und Leonore gingen langsam und blieben bald weit zurück, beugten sich jedoch, ruhig miteinander zu plaudern, als seit langem vereinigte Paar: während Boisgeline und Fernande feierlich abhoben und schließlich ganz verschwanden, um auf einmal wieder zu erscheinen, um sich nach dem Gespräch zu füllen. Mit gleichmäßig gerahmten Schritten legten Gouvier und Delaveau ihren Weg fort und unterhielten sich mit einem Artikel über das Ende des Streiks, den das Journal de Beauclair gebracht hatte, ein Blatt, das in fünfzig Exemplaren gedruckt wurde, dessen Herausgeber ein gewisser Vehlen, ein kleiner hierischer Privatbankier war, für welches Gespräch zu füllen. Der Bürgermeister befaßte es, daß man den lieben Gott in die Sache hineingemacht habe, obwohl er selbstverständlich gleich dem Direktor von Hergen mit dem Triumphgefang des Blatts einverstanden war, das mit lyrischen Schmung den Sieg des Kapitals über die Arbeiter feierte. Lucas, der neben ihnen herging, wurde des Gedränges bald so überdrüssig, daß er zurückließ und dann aus Gerathenheit in den Wald einbog, ohne sich viel Sorgen darüber zu machen, ob er den Rückweg zum Herrenhause finden würde.

Welche herrliche Einmaligkeit umitten dieser hohen Stämme, durch deren Klüften der warme Vorabend der Septembersonne riefelte! Eine Weile ging er dorthin vor sich hin, glücklich, endlich allein zu sein, in der reinen Natur hoch aufzutauchen zu können, wie befreit von der Last, mit der diese Leute ihm Kopf und Herz bedrückten hatten. Gleichwohl dachte er eben daran, sich ihnen wieder anzuschließen, als er plötzlich auf die weiten Weiden hinübertrat, an der Straße nach Combermes, und in deren Mitte der von einem Seitenarm der Monne gepflanzte Weidelaug. Und hier bot sich ihm eine Scene, die ihn sehr beunruhigte, die zugleich liebrend und voll Verwunderung war.

Karl Boisgeline hatte die Erlaubnis erhalten, seine beiden Gattin Marie Delaveau und Lucie Wagner, deren dreizehnjährige Töchter eine weite Wanderung nicht gewohnt waren, bis hierher zu führen. Die Mädchen, denen die arbeitslos waren, saßen in einiger Entfernung unter einer Weide, schwaften miteinander und überließen die Kinder sich selbst. Aber das abentheuerliche war, daß der künftige Erbe der Gueberde und die beiden Winterdämchen den Leich von einer Volksinvasion

besetzt fanden, drei unternehmenden kleinen Parfüsieren, die offenbar eine Mauer überstiegen oder eine Gede durchdrungen hatten, um hierher zu gelangen. Lucas erkannte zu seiner Ueberaschung Marquet, das Haupt und die Seele der Expedition, und mit ihm Lucien und Antoinette Bonnaire, die er sicherlich verlor und dem freien Sonntag so weit von der Rue des Trois-Arches wegsgeführt hatte. Und der Innef ihres Eindringens in den Park war dem Zueher bald klar. Lucien hatte ein kleines Schiff erstanden, das von selber gieng, und Marquet hatte sich erhoben, ihn zu einem Leich zu führen, den er konnte, einem schönen Leich, den man niemals jemand traf. Das kleine Schiff lief nun tatsächlich von selber über die beigelegte Wäher. Es war ein Wunderding.

Lucien hatte die einfache und geniale Idee gehabt, das Triebrad eines Kellerganges, des wohlbelehten Kinderpiegels, auf seinem Schiffe zu befestigen, das aus einem ausgehüllten Stück Nadelholz bestand, und es mit dem Schaufelrad, das er daran angebracht hatte, in Verbindung zu bringen. Das Schiffsrad lief so gute zehn Meter weit, es es wieder aufgezogen werden mußte. Das Unangenehme war nur, daß es es, wenn es abgelaufen war, mit Hilfe einer Stange wieder zurückziehen mußte, wobei er jedesmal beinahe ins Wasser fiel.

Etwa vor Staunen und Bewunderung waren Paul und Lucie besonders deren Augen in ihrem mühsamen, launenhaften Gefächeln leuchteten, war alsbald die Weite einer unbeschreiblichen Begierde. Sie streckte die Händchen aus und rief: „Wir geben! Wir geben!“

„Sie lief zu Lucien hin, der das Schiffchen eben mit der Stange hereingeholt hatte, um es wieder aufzugeben. Die Unterdrücktheit ihrer Naturen die gemeinsame Freude an dem Spielzeug machte sie sofort vertraut.“

„Das hab ich selber gemacht, weißt Du?“

„Doch lieb, mich mir!“

„Aber er wollte nicht, er verteidigte sein Eigentum gegen die geführenden Händchen.“

„D nein, dieses nicht, es war sehr schwer, es zu machen. Du wirst es gerben, laß los!“

„Wer bald gab er nach, denn er fand sie betwundernswürdig; sie war so lustig, so fein und so gut.“

„Ja mach' Du auch eins, wenn Du willst.“

Dann setzte er das Schiffchen wieder aufs Wasser und als



Roggen 5 M.,
Weizen 5.50 M.,
Gerste 3 M.,
Hafer 5 M.

Den deutschen Kolonien und Schutzgebieten können die ver-
 tragsmäßigen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen durch
 Beschluß des Bundesrates ganz oder teilweise eingeräumt
 werden. Die übrigen Paragraphen enthalten in der Haupt-
 sache nähere Angaben über Zollbefreiungen, sowie
 Kampfmaßregeln für den Fall von Zollkriegen und
 eine Reihe von näheren Ausführungsbestimmungen.

Der neue Zolltarif entscheidet sich von dem bisherigen
 durch eine ganz veränderte Anlage und durch eine weit größere
 Spezifikation, indem die Tarifpositionen fast wie bisher alpha-
 betisch, systematisch angeordnet sind.

Aus dem Zolltarif selbst sind von besonderem Interesse die
 Sätze für landwirtschaftliche Produkte, welche den
 Angaben des Stuttgarter Beobachters entsprechen.

Danach belaufen sich die Sätze
 für Roggen auf 6 M., Weizen 6.50 M., Gerste
 4 M., Hafer 6 M., Gerstenmalz 6.25 M., anderes
 Malz 9 M., Reis und Hülsenfrüchte 4 M.

Kartoffeln und Futter bleiben frei, ebenso Baumwolle,
 Flach, Hanf &c.

Für Labakolbatter 85 M., Hopfen 40 M., Wein-
 trauben 15 M., unverpacktes frisches Obst frei,
 während für getrocknetes Obst Bälle in Höhe von 5—12
 Mark erhoben werden.

Für lebendes Vieh werden festgesetzt: Pferde pro
 Stück 30—300 M.; Rindvieh: Bullen und Kühe 25,
 Jungvieh 15 M., Kälber 4 M. pro Stück, Ochsen für
 Doppeltener 12 M., Schweine Doppeltener 10
 Mark, Schafe 2 M., Gänse 70 Pf. pro Stück, sonstiges
 Federvieh 6 M. pro Doppeltener.

Für geschlachtetes Fleisch von Vieh, Federvieh und
 Gaezwild fruchtig 30 M., einfach zubereitet 35, zu
 feinerem Tafelgenuss zubereitet 75 M., Würste 45;
 lebende Fische mit Ausnahme von Karpfen sind frei,
 gefalzene Fische in Tonnen pro Faß 3 M.

Hochprose aus Seide, Wolle &c. gehen frei ein.
 Papier aus Abfällen von Gespinnstwaren frei, aus Holz z.
 1.25 M. pro Doppeltener.

Hochmetalle: Gold, Silber bleiben frei, Zinn, Kupfer und
 Zinn frei, Meisen 1 M. Ferner sind Zölle vorgelesen für
 Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Feuermaschinen,
 Uhren, Tonwerkzeuge und Kinder-Spielzeuge.

Eine eingehende Blüdingung des neuen Zolltarifgesetzes und
 seines Tarifs ist heute noch nicht möglich. Das eine aber
 steht fest: Die Wortwucherer sind vorläufig die Sieger!
 Die Sätze des Stuttgarter Beobachters waren richtig. Das
 bedeutet, daß die Regierung den Agrarier in einer Weise
 entgegen gekommen ist, wie diese es selbst nicht erwartet haben
 werden.

Vorkauf triumphiert die Wortwucherflut!
Das Volk muß sich aufräumen, um den vorläufigen
Sieg in eine eklatante Niederlage zu verwandeln!

Mit einer Entschuldigung

läßt Graf Bismarck die Veröffentlichung des Zolltarifs vor sich
 gehen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt kritisch, daß der Reichs-
 konsler nach der Andiskretion des Stuttgarter Beobachters
 im Hinblick darauf, daß ein so wichtiges Werk nicht nach Bruch-
 stücken falsch beurteilt werden sollte, unter Zustimmung der
 Bundesregierungen die amtliche Veröffentlichung bewirkt habe.
 Das offiziöse Organ fügt hinzu, daß bei der Veranstaltung des
Entwurfs zu berücksichtigen sei, daß derlei den Bundesrat
 noch nicht passiert und die Sätze noch nicht unabänder-
 lich für die Beratungen des Reichstages feststehen. Die Reichs-
 regierung werde sich in der weiteren öffentlichen Diskussion
 Zurückhalten zu unterliegen, um ihrer Stellung gegenüber
 Wählermehrsamkeit nicht zu präjudizieren.

Diese Zurückhaltung entspricht ganz dem leibenden Gedan-
 ken der Bismarckschen Politik. Nur daß im geheimen den Wort-
 wuchernern um so mehr nachgegeben wird!

Der Erfolg der Sozialdemokratie

im Wahlkreis des „langen Möller“ ist ein großer. Unsere
 Partei hat ihre Stimmen um fast 100 Prozent vermehrt,
 also verdoppelt. Das Ergebnis ist das folgende:

1898	7804	1904	21071	863
1901	14421	25773	20078	1070

Der Zuwachs der Nationalliberalen resultiert aus den anti-
 semitischen Stimmen, die 1898 die Zahl 3327 erreichten, dies-
 mal aber sofort für den Nationalliberalen eintraten.

Der Erfolg unserer Partei ist um so bemerkenswerter, als
 die Wahl unter den besten Schwierigkeiten durchgeführt werden
 mußte. Die mündliche Propaganda war, infolge der hiesi-
 gen betriebenen Saalabstreibungen ganz unmöglich gemacht
 worden, unsere Parteigenossen konnten nur durch Plagiaten
 agitieren. Dazu kamen Wahlvereinfachungen, schlechterer Art,
 funktionelle Verengung und gemeine Verächtigung der Sozial-
 demokratie und ihrer Führer. Darauf wird noch näher zurück-
 gekommen sein.

Zu den sächsischen Landtagswahlen.

Erfreulicherweise markiert diesmal die Sozialdemokratie
 Sachsisen geschlossen in die Landtagswahlen. Diese Tatsache
 allein verleiht unserer Agitation ein größeres Gewicht. Nicht
 ohne lange Reue erwarten unsere Gegner das Eingreifen
 speziell der Leipziger Arbeiter. Am 23. Juli eröffneten diese
 mit der Kampagne mit einer gut besetzten Werbeversammlung,
 in der Genosse Goldstein als Referent die Sachthaten der
 Kartellparteien im Landtage Revue passieren lieh. Die Wis-
 wichtigkeit der herrschenden Massen, die zu einer schweren Finanz-
 salamität in dem ebedem wegen seiner blühenden Finanzen ge-
 prielenen Sachsisen geführt hat, wurde scharf gezeichnet. Besonders
 wurde natürlich der Wahlkreisraub geißelt, der in der
 Wahlbewegung immer wieder die Hauptbedeutung hat. Ange-
 sichts der Beteiligung der preussischen Genossen an den
 dortigen Landtagswahlen muß der Kampf gegen das Dreiklassen-
 Wahlrecht in Sachsen von größerem Interesse sein. Und wie
 die Leipziger Genossen werden nicht verfehlen, zu zeigen, daß sie
 auch diese Art des Kampfes mit Vorwurf führen.

Wie bei früheren Wahlen sichten sich die Wahlkreistreiber,
 die Nationalliberalen und Konservativen, brüderlich, vielmehr
 stiefbrüderlich. Zunächst hantieren die Konservativen alle
 Mandatanturen für sich ein, die ihnen eine Zweidrittelmajorität
 im Landtage verbürgen. Schmerzt dies zwar ihre national-
 liberalen Kartellverbände, so sind diese gleichwohl in ihrer Scham-
 macht gezwungen, diese stiefbrüderliche Liebe in den Kampf zu
 nehmen, denn sie hängen nunmehr ebenso von der Gnade der
 Konservativen ab, wie ehemals die Kammerfortschrittler, denn
 der amtliche Wahlapparat ist fast ausschließlich in konservativen
 Händen. Unter solchen Umständen ist die Sozialdemokratie wie
 früher ganz auf sich angewiesen. Kompromisse sind für sie
 völlig ausgeschlossen und auf eine passive Unterwerfung ist trotz
 der Vorkaufdaten in einigen Wahlkreisen von seiner Seite
 zu rechnen. Die Antimieten sind bedeutungslos geworden und
 jammern, daß sie nicht einmal Wahlmänner in den Bürger-
 tagsmengen, die ihrer demagogischen Agitation bei den Reichs-
 tagswahlen 1893 zum Opfer gefallen waren. Die Herrlichkeit
 der bürgerlichen Parteien geht eben in die Länge, und nur die
 Brutalität des indirekten Dreiklassen-Wahlrechts vermag noch
 die konservativen Herrschaft zu stützen, so in der Boden sozial-
 demokratischen unterworfen.

Der Kampf wird aber trotz dieser Sicherung durch das Drei-
 klassen-Wahlrecht ein sehr heftiger werden. Die Finanzlage
 zwingt die Regierung, einen 50prozentigen Zuschlag zur Staats-
 einkommensteuer zu erheben — das macht selbst noch unzulässig
 Spielbürger wild. Sind diese deshalb auch noch nicht zugleich
 der Sozialdemokratie gewonnen, so wird diese sich doch den Vor-
 teil einer gründlichen Ausnutzung der Situation nicht entgehen
 lassen. Und so kann denn nun der Kampf beginnen. Ohne
 propagandistische Erfolge wird die Sozialdemokratie daraus
 nicht hervorgehen.

Ein frommer Betrüger ist der Direktor Gerhard Ter-
 Linden in Überhausen, der nach profaner Fälschungen und
 Schwindeln das Weite gesucht hat. Es hing in seinem Privat-
 bureau ein Emaille-Schild mit der Aufschrift:
 „Glorich im Handel“
 „Glorich im Wandel“

Es ist dies das Privatbureau, in dem der hellbarte Stadtver-
 ordnete Vorleser die zahllosen Betrügerinnen sich ausgedehnt
 hat, mit denen er eine Legation von Banken, Kaufleuten und
 Industriellen zu führen verband.
 Zur Irreführung kam bei dem in Kafel verhaltenen Aufstade-
 ratsmitglied der Treibererkennungs-Gesellschaft Otto aus Dortm-
 und nach der Patrioticus, Herr Otto identische für das in
 Dortmund projektierte Bismarckdenkmal 50000 Mark, d. h. das
 Komitee genehmigte sich mit der Versicherung, daß die 50000 M.
 jederzeit von ihm erhoben werden könnten. Rest blümt der

patriotische Mann Trübsal zwischen den grauen Gefängnis-
 wänden und kann nicht sehen — der „Nationalheros“ wird
 noch eine Weile auf sein Gefängnis warten müssen.
 Frömmigkeit und Patriotismus hat die Betrügerflut durchweg
 ostentativ zur Schau getragen. Der Kommerzienrat Sanden,
 der in Moabit seiner Aburteilung harret, hatte bekanntlich in
 seinem Garten eine Privatkapelle, wo er wahrheitsgemäß zu
 Gott Mamon betete, ihm recht gute und viele Betrügerflut
 eingezogen.

Gefährdet wurden im Hafen von Kiel zwei türkische
 Kriegsschiffe, weil die Forderung eines deutschen Reichs-
 angehörigen gegen den türkischen Staat nicht einzureisen war.

**Die Zulassung von Absitruenten deutscher Real-
 gumanen** zum Medizinstudium an der Universität Leipzig für
 der sächsische Kultusminister verfügt.

Krach's da auch? Auf die Sparkasse der Hannoverschen
 Renten und Kapital-Versicherungs-Anstalten lag gestern ein
 fataler Sturm, weil sich das Gerücht verbreitet hatte,
 die Gesellschaft müßte Konkurs anmelden. An den Kassen
 wurden den Anhängern jedoch jeder Betrag ansichtslos ver-
 abfolgt.

Der „lange Möller“ macht gegenwärtig eine Reise durch
 Dänemark. Auf einem Banquet der Königsberger Kaufmann-
 schaft hat er sich für erhöhte Getreidepreise ausgesprochen.
 Was wohl die Handelsgerren für Gefühle gemacht haben
 mögen!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Danzig der Arbeiter
 Julius Dorg aus Hochhritz zu 9 Monaten Gefängnis
 verurteilt.

Zusland.

Italien. In Crispis befindet sich eine Wundung zum
 Weischen eingetreten.

Holland. Infolge des Wahlergebnis der Merkfallen ist ein
 Ministerwechsel notwendig geworden. So weit die Mini-
 sterliste bisher bekannt geworden ist, wird das neue Kabinett
 wahrscheinlich wie folgt zusammengefaßt sein: Kupper (Wes-
 selt), Harte (Finanzen), Hoef (Justiz), General Vergan-
 jus (Krieg und Marine).

Dänemark. Acht liberal! Die Vertreter sämtlicher
 Landgemeinden beabsichtigen, einen großen Volkszug
 nach Kopenhagen zu veranstalten, um dem König für die
 Erhebung des Minister des Innern zu danken.
 30 Jahre hat der König dem Volkswillen getrotzt — jetzt
 danken ihn die Liberalen!

Amerika. 13000 neue Heimstätten sollen am 6. August
 im Indianer-Territorium eröffnet werden. Sie liegen
 in einem Gebiet, das von den Kiowa, Comanche- und Creek-
 Indianern abgetreten ist und hat der Boden zweifellos
 sehr fruchtbar ist, bereits eine große Nachfrage hervorgerufen.
 Um diesem unheimlichen Vorkommnisse, die früher bei Er-
 öffnung neuer Abenteurerkolonien vorstamen und bei welchen
 kein anderes Recht als das des Stärkeren galt oder anerkannt
 wurde, nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Regierung die
 Verleihung der Heimstätten nach Art einer Lotterie e-
 rzwungen. Gegenwärtig werden alle Applikanten an Ort und Stelle ein-
 getragten, und wenn die Plätze gefüllt sind, wird eine
 Ziehung stattfinden. Es dürften sich etwa 100000 Bewerber
 auf die 13000 Farmen melden, darunter sehr viele alleinstehende
 Frauen.

England. Nach dem Spruch nimmt das Gerücht über
 Einleitung von Friedensverhandlungen, das seit einigen
 Tagen in Wandelgängen des Parlaments zirkuliert, be-
 stimmtere Formen an. Es scheint etwas hinter den Kulissen
 vorzugehen, und die Abreise schlagender Schweden ist
 nicht bloß auf einen Luftwechsel zurückzuführen.

Arifa. Würderr! Aus Kaffstadt wird der Frankf. Ztg.
 telegraphiert: 13 Krieggsgesangene Buren sind in Vor-
 drecht als Rebellen zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt
 worden und fünf werden nächste Woche in Kenschadt hin-
 gerichtet werden.

Soziales.

Konferenz der Gewerbetreibenden. Am 10. und
 11. September d. J. findet in Lübeck die Verammlung des
 Verbands deutscher Gewerbetreibender statt. Es werden
 die Arbeitbetreibenden aufgeführt, soweit es noch nicht ge-
 schehen ist, bei der Gemeindevorwaltung, den Antrag zu stellen,
 auf Gemeindefällen Beisitzer zu delegieren, im Abgleichsfall
 jedoch möglichst auf Kosten der Gewerbetreibenden auf dem Ver-
 bandstage zu erscheinen. Die Organisationskommission des

die Schaufeln sich dreht und das Fahrzeug hingelgt, hat diese
 sie begreift in die Hände und rief, ja, sie wollte aus eins.
 Sie war nun vollständig erobert, setzte sich zu ihm ins Gras
 und wich ihm nicht von der Seite.

Paul, der älteste von allen, der mit seinen sieben Jahren
 schon ein kleiner Mann war, fühlte jedoch unwohl die Ver-
 pflichtung, sich ein wenig zu informieren. Er hatte sein Augen-
 merk auf Antoinette gerichtet, deren frischläches, gelundes und
 hübsches Gesicht ihm Übersticht einflüßte.

Wie alt bist Du denn?
 „Ich bin vier Jahre alt, aber Vater jagt, daß ich aussehe
 wie sechs.“

Wie ist denn Dein Vater?
 „Vater ist Vater, was fragst Du doch dumml!“

„Sie lachte so süßig dabei, daß er sich mit der Antwort zu-
 frieden gab und nicht weiter fragte. Er hatte sich ebenfalls
 neben sie gesetzt, und sie waren bald die besten Freunde. Er
 bemerkte nicht, daß sie ein ärmliches und gar nicht feines Wolf-
 fleischen trug, so sehr zog ihn ihre frische, gelunde Art und
 ihre schöne Ansehlichkeit an.“

„Und Dein Vater? Gehörst ihm alle diese Räume? O,
 wie viel Platz hat Du da zum Spielen! Wir sind bei einem
 Loch in der Decke durchgekrochen, weißt Du?“

„Du, das ist verboten. Es ist mir auch verboten, hierher zu
 kommen, weil ich ins Wasser fallen könnte. Und hier ist so
 süßig! Es darf niemand wissen, daß wir da sind, sonst werden
 wir alle bestraft.“

Da erregte ihm ein kleines Drama. Janet mit den blonden,
 krausen Haaren hatte sich in die Mitte der Gruppe gesetzt, deren Kopf noch blonder
 und krauser war als seiner. Die beiden Kleinen, die zwei
 Spielgenossen gleichen, gingen ohne weiteres aufeinander zu, als
 ob ihre Begegnung eine notwendige Sache wäre und sie ein-
 ander erwarteten hätten. Sie sagten sich an den Händen und
 schienen sich liebelnd hin und her, indem sie einander anlachten.
 Janet, der den Tänzchen spielte, sagte:
 „Der mit seinem Schritt, ich brauchte keine Stange, um es
 zu halten! Ich würde ganz einfach ins Wasser steigen.“

„Wie, die ebenfalls eine Freundin ungewöhnlicher Spiele war,
 nahm den Gedanken mit Befriedigung auf.“
 „Ja, wie liegen alle ins Wasser. Ziehen wir uns alle
 die Schuhe aus!“
 Aber als sie sich vorbeugte, wäre sie beinahe ins Wasser ge-

fallen. Ihr ganzer Körper verließ sie im Augenblick, als
 sie die Nase an der Schürze spurte, und sie fühlte einen
 durchdringenden Schrei aus. Janet jedoch sagte sie mutig mit
 seinem schon kräftigen kleinen Acker, hoch sie auf und trug sie
 wie eine Trophäe einige Schritte weit, worauf er sie ins Gras
 niederlegte; der kleine Schreck war augenblicklich vergessen, sie
 lachte wieder und kanelte gleich darauf mit ihrem neuen Freunde
 fröhlich durch das Gras. Aber der hässliche Schrei, den die
 Juridit ihr erprekte, hatte die Dienstmädchen aus ihrer schwa-
 chen Vergessenheit aufgeführt. Sie eilten herbei und lachen mit
 Ungelegen die bürstigen Proletarierkinder, die weiß Gott
 woher gekommen waren, und die hoch genug waren, sich mit
 den vornehmsten ihrer Art anmerken zu können zu stellen
 und sie zu verhöhnen. Sie lachen so lautend und unbeschü-
 mndend aus, wie sie herbeistie, daß Janet eiligt sein Schrei
 ergriff und davonrannte, so schnell ihr seine Beine tragen
 konnten, gefolgt von Antoinette und Janet, die inständig sein
 Weisheit nachnahmen. Sie ließen sich vor die Höhe, waren
 haben, schlüpfen durch und verschwand, während die beiden
 Dienstmädchen die drei Kinder nach der Guerdade zurückführten,
 indem sie ihnen einschärten, so nichts von dem Geschehen zu
 sagen, damit niemand Schelte bekomme.

Lucas lachte sich in sich hinein voll innigen Vergnügens an
 der hübschen Szene, die er da unter der mütterlichen Sonne,
 in der freien, wohlwollenden Natur ungeliehen beobachtet hatte.
 Er lachte, wie immer, er verstand sie nicht, die kleinen, wie
 er sich läßte, sie alle zu erheitern, so wie er sich läßte, sie alle
 widerlichen Kämpfe der Erwachsenen, welche herrlichen Ju-
 musträumchen bevorzugen sie in ihrer unverfälschten Mensch-
 lichkeit!

Fünf Minuten später war Lucas beim Herrenhause und damit
 wieder mitten in die abstrichliche, von Enghusm bezirgigte
 Gegenwart veretzt, die um Schanzel der erstickten Kämpfe
 aller Leidenschaft geworden ist. Es war vier Uhr und die
 Wärme nahmen Abnehm.

Wenige Schritte links von der Treitertreue sah Lucas neuer-
 dings Monsieur Jerome in seinem Wohlpausen. Er war von
 seiner Speisepartier zurückgekehrt und hatte dem Diener ein
 Zeichen gegeben, an dieser Stelle zu halten, als sollte er hier,
 in der warmen, schon nachlassenden Sonne, die Verabfolgung
 der Gäste mit ansetzen. Auf der Treppe warteten Suzanne
 und alle andern nur noch auf den Hausherrn und Gernade,

die noch nicht da waren. Erst nach einigen Minuten kamen sie
 langsame Schrittes und ruhig plaudernd heranz, sich den An-
 sichten gebend, als sei dieses lange Alleinsein zu zweien die
 natürlichste Sache von der Welt. Suzanne forderte seine Er-
 klärung heraus, aber Lucas sah das leichte Zittern ihrer Hände
 und den bitteren Zug in dem lebenswichtigen Mächeln, das sie
 als Sangraun ihren Gästen zeigen müßte. Und, aufs tiefste
 verletzt, konnte sich nicht enthalten, zusammenzuzucken, als
 Bismarck sich an den Hauptmann Jollivet wandte und ihm
 sagte, daß er demüht bei ihm vorpredigen zu will, um mit
 seinem Akt und unter seiner Wirtliche die Parforcejagd zu ver-
 anstalten, die er schon lange geplant habe, ohne bisher ganz
 entschlossen gemeten zu sein. So war es also entschieden, die
 Gattin vorzuschlagen, die Beichte hatte den Sieg erungen und
 die Erfüllung ihrer tollsten und verdammerlichen Träume
 durchgeführt, auf diesem Spaziergange, der einem schamlos vor
 den Augen aller Welt abgehaltenen Rendezvous glich. Eine feine
 Empörung waltete in Suzanne auf. Warum nahm sie
 nicht ihr Kind und ging aus dem Hause? Dann beherichtigte sie
 sich mit merkwürdiger Anstrengung und nahm wieder ihre ruhige
 Würde an, benahnte die Gäre ihres Damens und ihres Gemüts
 mit der Selbstverleugung der anständigen Frau, verließ sich
 wieder in das heldenhaft duldende Schweigen, welches sie als
 Schutzwehr gegen den sie umgebenden Schmutz aufgerichtet
 hatte. Und Lucas, der alles erriet, fühlte ihre Seelenan nur
 noch in dem Zittern der armen, feberbeigen Hand, die sie ihm
 zum Abschied reichte.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Von einem Freudentag. „Erst behaupteten die Damen,
 das Thema sei so wichtig, daß es nicht eingehend genug dis-
 kutiert werden könne, und jetzt erklären sie sich in der heftigsten
 Weise dagegen, daß noch ein drittes Tag angesetzt wird! Keine
 einzige ist darunter, die etwas zu veräußern hat!“ — „Freilich!
 Aber, da nur jeder Tage für den Kongreß bestimmt waren, hat
 seine einzige mehr als zwei Kostüme bei sich.“

Gewerbegerichtsbefugter ersucht die Delegierten der Arbeitnehmerbesten, schon am 9. September in Ulm anwesend zu sein. Dasselbe findet im Gewerkschaftshaus eine Vorbereitung statt, und ist der Beginn derselben auf 8 Uhr abends festgelegt.

Alle Vertreter der Arbeitnehmer wollen sich bis spätestens 1. September beim Vorpresidenten der Organisationskommission melden.

Ketzjag, im Juli 1901.

Die Organisationskommission der Gewerbegerichtsbefugten (Arbeitnehmer) Deutschlands:
 Franz Matijel, Ketzjag, Kaufhäuser Steinweg 12.

Parteinarbeiten.

„Der alte Heder“, wie er von den Genossen und seinen Verwandten in Leipzig im intimen Verkehr genannt wird, beginnt gefeiert mit seiner Mutter das 50jährige Jubiläum. Die Parteioffiziale im Osten ließ dem Jubilarpaare eine Geldspende von 200 M. und Geldhilfsleistung und Personal der Leipziger Volkszeitung, in dessen Betriebe Hederer fundamente beschäftigt ist, eine solche von 50 M. übermitteln. Mehrere Geldspenden brachten ihm Ständchen, die Zahl der Gesandten und der schriftlich Glückwünsche war groß. Alle diese Kundgebungen so jedoch die K. V., bemerkt, welcher Liebe und Achtung sich Genosse Hederer in den Kreisen seiner Klassen Genossen erfreut. Und sie nicht verdient, diese Kundgebungen! Wer kennt ihn nicht, den alten Hederer! Zu seiner Veranlassung fehlt es, dem der Kampf gegen den gemeinsamen Feind der Arbeiter den Sozialismus, Bedürfnis ist. In der Bewegung hat Genosse Hederer ebenso wie in der politischen Bewegung stets seinen Mann gestellt. Jetzt macht sich bei ihm das Alter recht bemerkbar, aber im Geiste ist er noch jugendlich, wie er besonders in der letzten Maurever Bewegung bemerkt. Und in allen diesen Kämpfen hat er an seiner Lebensfähigkeit eine treue und verständnisvolle Genossin gefunden. Möchte dem alten Hederer und seiner treuen Lebensgefährtin noch ein heterter Lebensabend beschieden sein!

Der Konflikt in Nürnberg kam in einer Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins zum weiteren Austrag. Die Versammlung beschloß zunächst, dem Parteisekretär Hermann zu kündigen, um bei einer Neuwahl völlig freie Hand zu lassen. Die Verhandlungen wurden mündlich konstituiert werden, doch die in besser Weise erledigt worden sei und die Bürger und die Kräfte in Ordnung befunden worden seien. Die Gegner des Parteisekretärs machten indes geltend, er habe sich durch sein Auftreten unbeliebt gemacht, deshalb müsse er verabschiedet werden. Andere wiederum haben wieder dem alten Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins die Schuld. Die Neuwahl des Vorstandes war der wichtigste Punkt der Verhandlungen. Die Generalversammlung wählte mit erdrückender Mehrheit die Genossen Rudolf und Dorn zu Vorsitzenden und mit erheblichen Mehrheiten die Genossen Weismann, Köhner, Hoff, Kettner, Kell und Dreves zu Kassierern, Schriftführern und Revisoren. Von den Mitgliedern des alten Vorstandes wurde niemand wieder gewählt.

Die Verprechung der Arbeiterverbände in der fränkischen Verlagsanstalt, die ebenfalls auf der Tagesordnung stand, wurde durch folgende vom Genossen Weismann im Namen seiner Kollegen abgegebene Erklärung erledigt:

„Nachdem die Veranstalter unserer Unzufriedenheit, die Herren Schönb und Hermann, ihre Posten als Vordereleiter beim Mitglieder der Handelsvereins verlassen, sieht sich das unterzeichnete Verbandsorgan veranlaßt, um die Geschäfte und Verantwortlichkeiten unter den Genossen nicht noch weiter zu schüren, in Interesse der Partei und nur in diesem in eine Verprechung der Verhältnisse in der Druckerei Herrn Schönb und Hermann vorläufig nicht einzutreten, beantragt aber eine noch zu wählende Kommission, unsere Interessen vor der neu zu wählenden Handelsvereins und der Verbandskommission in nachdrücklicher Weise zu vertreten.“

Des weiteren halten wir es für unbedingt erforderlich, daß in die neue Handelsvereins ein Fachmann (Wachdrucker) gewählt wird.

Gemeindeverwalter in Tirol. In Rovereto wurden bei den Wahlen zum dritten Wahlkörper Genosse Dr. Bissel einstimmig und die übrigen sozialdemokratischen Kandidaten mit großer Majorität gewählt. Die Genossen hatten fünf Mandate aufgestellt und der fünf demokratischen Kandidaten, die das sozialdemokratische Wahlprogramm akzeptierten, die Unterstützung zugesagt. Die Arbeiter haben also alle zehn Mandate des dritten Wahlkörpers erobert. Im früheren Gemeindeverwalter hatten die Sozialdemokraten nur einen Vertreter.

Der Umsturz im Kirchturnhause. In dem Danziger Vorort Anhalt ist im Herbst in Gegenwart des Meisters eine neue Kirche eingeweiht worden. Die Kirche und Kirche waren drei Genossen bei diesem Anlaß mit der Verteilung der Kleinerearbeiten beschäftigt. Ihnen wurde auch die Abdeckung des Turmes sowie das Aufhängen der Kuppel übertragen. In solche Kuppeln werden in der Regel Wächern mit Urkunden

eingelagt. Unsere Genossen waren nun der Meinung, daß es für die Nachwelt nicht ohne Interesse wäre zu erfahren, was Bestes Kinder die Arbeiter gemein, die die Arbeit ausgeführt haben. Sie legten deshalb in den offiziellen Schriften noch ein Schriftstück in dem sie mitteilen, daß sie die Wächern dieser Arbeit, Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes und der sozialdemokratischen Partei seien und daß sie hoffen, bei Wiedereröffnung des Turnhouses möchten solche Zustände herrschen, wie sie die Arbeiter jetzt erleben. Dies unterzeichnete sie lauter mit ihren Namen und legten dazu ausgedrückt ein Exemplar des Programms, des Kleineren Vorab, der Königsberger Volkszeitung und mehrere Genossenschaftsblätter. Die Kuppel hatte schon eine Weile in der Kuppel wohl verwahrt gelegen, als ein unbekannter Demagoge der Polizei davon Mitteilung machte. Die schon vergebene Kuppel mußte noch einmal abgehängt werden, damit die Wächern mit dem Inhalt nicht entfernt werden konnte. Die Nachwelt ist nun sehr begierig zu erfahren, welches Strafmaß man da eigentlich zur Anwendung bringen will. Will man die Leute etwa — der Verurteilung eines Mittelmännchen drei anhängen?

Die englischen Sozialisten und die nächsten allgemeinen Wahlen. Der Verwaltungsausschuß der unabhängigen Arbeiterpartei Englands hat in seiner letzten Sitzung Stellung genommen zu den nächsten Wahlen. Er weist keine Zweigerteilung an, bereits jetzt mit den Vorbereitungen zur Wahl zu beginnen. Nach seiner Auffassung ist innerhalb der nächsten 12 oder 18 Monaten die Auflösung des Parlamentes näher zu erwarten. Kandidaten der Partei sollen mindestens in allen den Wahlkreisen aufgestellt werden, die bei der vorigen Wahl einen solchen bereits hatten. Es ist notwendig, heißt es in einem Aufsatze auf die Parteimitglieder, daß kein Parteimitglied in seiner schwierigen Aufgabe im Parlament von weiteren sozialistischen Abgeordneten unterstützt werde. Bisher ist er fast der einzige im Parlament, der die Sache der Arbeiter und die Prinzipien des Sozialismus dort vertritt. Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um mehr unabhängige Arbeitervertreter ins Parlament zu bringen. Die Pointe der Liberalen und der Konservativen biete genug Anlaß zur Kritik und zur Gewinnung der Wählermassen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Wächter! Die Sperrung über die Fabrikfabrik Konrad Berzel in Wismar-Belitz, sowie über die Wächtern der Büchsenmachermeister Zwiassau dauert unverändert fort.

Im Generalstreik der Fleischhauer. Die Fabrikanten hielten wie wir schon mehrfach berichteten, die Arbeiter zur Zurücknahme der Kündigungen zu überreden. Dabei stellten sie es so dar, als ob die Arbeiter ohne jeden Grund durch „Gehor und Bühler“ in den Kampf getrieben worden seien, zu dem eigentlich gar kein Anlaß vorliege. Insbesondere behaupteten die Unternehmer, daß das Koalitionsrecht ja Gesetz sei, und es ihnen gar nicht einfallen könne, daselbst den Arbeitern vorzuziehen.

Schöne Worte, mit denen die Thaten der Herren aber nicht übereinstimmen. Der Sachgenosse, das Organ des Glasarbeiter-Verbands, schreibt zu den bezeichneten Auslassungen der Fabrikanten:

Die Herren Direktoren Hebe-Gerresheim, Viebig-Dresden, Gebel, Stöber und u. a. sagen zu den Arbeitern, daß ihnen in Bezug auf Ausübung des Vereinigungsrechtes nichts in den Weg gelegt worden sei und auch weiter nicht gelegt werden solle. Aber, haben denn die Herren, die das sagen, so ganz verlesen, was sie mit denjenigen angefangen haben, die als Leiter der fränkischen Verbandsvereine fungiert oder Wächtern in den Verhandlungen beiprochen haben? Wenn das in Zukunft nicht mehr geschehen soll, so acceptieren wir es, werden aber in anderem Falle die Herren an ihre jetzt gegebenen Worte erinnern. Die Herren sagen, daß sie den Streik in Nürnberg und Schauenstein nicht schuldigen können, da sie keinen Einfluß auf diese Verhältnisse haben, sich auch nicht in die Geschäfte eines Herrn mischen könnten. Auch hier ist schon gesagt. Aber wenn die Herren doch einmal das Vereinigungsrecht der Arbeiter anerkennen, können sie denn da nicht den Herren Hebe und Hübner, ein Gleiches zu thun, damit der lokale Streik aufgehoben und der Generalstreik auf allen Seiten vermindert wird? Ist denn der Einfluß des Geheimrats auf die übrigen Fabrikanten schon ein so gewaltiger, daß diese nicht einmal wegen, etwas vorzuschlagen, was sonst Freunde untereinander zu thun pflegen? Insofern dieser gewaltige Einfluß vorhanden, denn sonst könnten Fabrikanten, die vorgehen, sich dem Gesetz über das Koalitionsrecht der Arbeiter zu beugen, daselbst anzu-

kennen, nicht einen Mann moralisch und materiell unterstützen, der daselbst Vereinigungsrecht der Arbeiter mit Füßen tritt.

Die Herren, die auf dem Hannoverer Kongress in voller Ermächtigung jeden Versuch der Arbeiter um eine friedliche Verlegung des Streiks abgelehnt haben, haben uns damit den Glauben an die Aufrichtigkeit ihrer Worte gerächt. Nicht einmal den Willen haben sie gezeigt, auf uns nur eine Forderung einzugehen. Warum? Weil der Hauptmatador des Dinges es so wollte.

Einem Kartellvertrag hat der Verband der Bobbit, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands mit dem Verband der Arbeiter der Papier, der Gemülden und der Gummi-Industrie Deutschlands abgeschlossen. Der Vertrag besteht sich auf die Gegenseitigkeit jeder Bekämpfung hinsichtlich der Verleumdung und des Lebertritts der Mitglieder von einem Verbande zum andern.

Der Zigarrenfabrikant von Die in Schweidnitz bei Dresden haben alle Arbeiter die Tätigkeit eingestellt. In dieser Fabrik wurden vor einiger Zeit dadurch Differenzen entstanden, daß Herr Die, um eine Vohrreduktion besser durchzuführen zu können, sämtliche Arbeiter auswerterte und nach einiger Zeit erklärte, sie nur dann wieder annehmen zu wollen, wenn sie zu den herabgesetzten Preisen arbeiten wollten. Später stellte der Herr auch noch die Bedingung, die Arbeiter sollten zuvor aus dem Verband austreten. Daraufhin verbarnte ein Teil der Arbeiter im Auslande, eine Winderheit aber froh zu Kreuze, ließe sich den unangehörlichen Forderungen und nahm die Arbeit auf. Jetzt haben auch diese Arbeiter die Tätigkeit eingestellt. Dies wird jetzt mit Nachdruck verurteilt, Arbeitskräfte heranzuziehen. Die Fabrikarbeiter allerorts werden sich das zur Notz nehmen.

Die öffentlich rechtliche Stellung der englischen Trades-Unions. Das Haus der Lords hat dieser Tage einen Entscheid gefällt, welcher die englischen Gewerbetreie in eine sehr ungünstige Position bringt. Am letzten Jahre fand ein Streik der Raff Vale Eisenbahngesellschaft statt. Dabei sollen sich einzelne Mitglieder des Eisenbahnerverbandes als Streikbrecher Ausrichtungen haben zu schuldig kommen lassen. Die Eisenbahngesellschaft verklagte die Leiter der Gewerkschaft und die Gewerkschaft selbst und verlangte von ihr die Zurückzahlung der Streiklohn. Die Gewerkschaft machte dagegen geltend, daß sie nicht verantwortlich sei für Vergehen einzelner ihrer Mitglieder, daß sie überhaupt nicht eine Körperschaft sei, die flagen und verklagt werden könne. Das Gericht wies jedoch diese Einwände zurück und verurteilte die Gewerkschaft. Der Verband appellierte hierauf an den Justizminister des Reiches. Die Gewerkschaft machte dagegen geltend, daß das Haus der Lords dieses entschieden zu ungunsten des Gewerbetreies. Die auf Grund des Trade Unions-Gesetzes von 1870 eingetragene Gewerkschaft sei eine geistlich anerkannte Körperschaft, die vom Gericht flagen und verklagt werden könne. Sie habe eine Annahme, die so heißt als in der Begründung des Urteils, wenn Körperschaften, wie die Gewerbetreie, denen die Ermächtigung erteilt ist, eigenes Vermögen zu erwerben, Angestellte zu beschäftigen, Strafen zu verhängen, andererseits nicht durch das Gesetz verlosbar wären. Daß News nennt diesen Entscheid den wichtigsten der ganzen Saison.

In der That bedeutet dieses Urteil, daß die Gewerbetreie für jeden Fehler, für jede Ausschreitung eines oder mehrerer ihrer Mitglieder verantwortlich gemacht und vor Gericht zur Wechenhaftigkeit gezogen werden kann.

Vermischtes.

* Eine wissenschaftliche Preisauszeichnung. Eine internationale Konkurrenz ist im Wiener juristischen Dekanat seitens der Professoren Dr. C. Gaedel (Jena), Dr. F. Conrad (Halle) und Dr. G. Franz (Erlangen) ausgeschrieben. Demnach soll sie erklären, die Summe von 3000 Mark zur Lösung einer Preisfrage überwiehen worden sei und alle wissenschaftlich Gebildeten zum Wettbewerb einladen. Die Preisfrage lautet: Was lernen wir aus den Prinzipien der Descendenztheorie in Beziehung auf die innerpolitische Entwicklung und Bestimmung der Staaten? Die in der Begründung zu verfassenden, druckfertigen, einheitlich geschriebenen Manuskripte sind bis spätestens 1. Dezember 1902 unter der Adresse: An die Direktion des zoologischen Instituts (Professor Dr. C. Gaedel), Jena, einzusenden. Das Schiedsgericht besteht aus den Professoren Dr. J. Conrad (Halle), Dr. D. Schäfer (Weidberg) und Dr. G. H. Hegler (Jena). Der erste Preis ist eine Summe von mindestens 1000 M. festgelegt, der zweite und dritte Preis sollen nicht unter je 500 Mark betragen, außerdem ist die Honorierung weiterer guter Arbeiten auf der Stiftung in Aussicht genommen. Die sonstigen Bestimmungen sind bei Professor Gaedel (Jena) oder im Wiener juristischen Dekanat zu erfragen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
 Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Grosser

Inventur-Verkauf.

Einen Posten Spitzen-Umhänge, gefüttert, elegant ausgeführt, das Stück 5.50 und 8.50 Mk.	Einen Posten Wasch-Blusen und Blusen-Kemden in grosser Musterauswahl das Stück 50 Pf. und 1 Mk.	Einen Posten wollene u. seidene Damen-Blusen (grosser Gelegenheitskauf) das Stück 3 und 3.50 Mk.	Einen Posten Damen-Mullblusen mit Spitzen-Einsatz reich garniert das Stück 2.75 Mk.
Einen Posten Zädel-Schürzen in eleganter Ausführung das Stück 25 und 35 Pf.	Einen Posten Haus- und Träger-Schürzen, sauber gearbeitet, vorzügliche Stoffe, das Stück 50 und 85 Pf.	Einen Posten elegante Damen-Gürtel statt 1 und 1.50 Mk. jetzt das Stück 25 und 50 Pf.	Einen Posten Herrn- und Damen- Wäsche und Weisswaren jeglicher Art zu ausserordentl. billigen Preisen.
Einen Posten Waschkleiderstoffe in vielseitiger Musterauswahl das Meter 18 und 25 Pf.	Einen Posten Fantasie-Kleiderstoffe solide Qualitäten das Meter 35, 50 und 75 Pf.	Einen Posten prima Loden-Stoffe in mittleren und dunklen Farben das Meter 50 und 65 Pf.	Einen Posten Teppiche und Zischdecken im Schaufenster verblieben zu billigsten Inventur-Preisen.

Geschäftshaus

J. DE WITZ

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Trothaer Turn-Verein.
 Sonntag den 28. Juli nachm. 3 Uhr
 im Hofhof zum Hohen Adler
Gr. Konzert m. Schauturnen u. Ball.

Hierzu ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein Der Vorstand.

Naturheil-Verein
Halle-G.
 Heute Sonnabend
Familien-Abend,
 wozu ergebenst einladet
 Der Vorstand.

Wilhelmshöhe.
 Sonntag den 28. Juli 1901

Gr. Ball-Musik

des 1. Halle-Giechener Rondonoffens
 wozu ergebenst einladet
 Der Vorstand. A. May.

Wegen Aufgabe der Vertretung und Umzug verkaufe

erstklassige gute
Fahrräder

schon mit 100 Mk.

Einjährige Garantie. Kein Schaden.
 Geringer Vorrat.

Paul Berndt, Marlinstr. 7, part.
 Meine Wohnung ist sof. od. sp. z. verm.

In meinem Saison-

Ausverkauf

kommen heute und folgende Tage

Tausende

Blusen-RESTE

in Seide, Wolle und Waschstoffen

sehr billig zum Verkauf.

M. Schneider, Halle a. S.
 Leipzigerstr. 94.

Apollo-Theater.

Sommer-Variété.
Neuer Spielplan!
 — Margarete Fantasia, Sourette.
 — Emil Wagner, Humorist. — Hochberg-Duo. — Willy Corium, Sou-bretten-Imitator. — Elvira, Oceana und Max, röm. Ringe und Trapez. — Crawford-Truppe, akrobat. Pot-pourri.

Der Trompeter aus Nienleben,
 Komisches Ensemble.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Sonntag vorm. 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
Frühjoppen-Konzert u. Künstler-Matinée.

Restaurant zur Forelle,
 Schillerhof u. Trödel-Gde am Markt.
 Sonnabend und Sonntag

Hähnchen-Auskegeln.

Ergebnist ladet ein A. Frenzel.
 Speisen und Getränke gut.

Feiterer Blick, Zeit.

Sonntag den 28. Juli nachm. 4 Uhr

gr. Garten-Frei-Konzert.

Es ladet freundlichst ein
 K. Schöneich.

Strätige Frauen zum Kohlenabtragen
 sucht H. Messing, Georgstr. 3.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.
 Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 4. August nachmittags 3 Uhr in Osborgs Bellevue, Lindenstraße.

12. Stiftungsfest (resp. 4. Verbandsfest)

bestehend aus

Konzert der gesamten Engelmannschen Kapelle,

Preis-schießen, Preis-kegeln, Blumenverlosung und Lampionnung sowie Ball mit freier Nacht.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Fest-Komitee.

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Halle a. S.

Montag den 29. Juli abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Streicher, Kl. Ulrichstr. 36,
 außerordentliche

Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Die Aufgaben des Verbandes zu Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges. Referent: Konrad Fintel aus Hannover. 2. Abrechnung vom 2. Quartal der Verbandskasse und des Vorkassens. 3. Berichtendes.

Kameralen. Zu dieser Versammlung darf auch nicht einer fehlen, besonders erlaube die Mitglieder vom Vorsteher, auch einmal zu erscheinen, da es doch eine so wichtige Tagesordnung ist. Der Bevollmächtigte.

Gewerkschaftskartell Merseburg.

Sonntag den 28. Juli vormittags 10 Uhr in der „Zunfensburg“
ausserordentl. Sitzung.

Stellungnahme zur Arbeitsniederlegung der hiesigen Kanalarbeiter. Ercheinen aller Delegierten notwendig. Der stellvert. Vorsitzende.

Vorläufige Anzeige.

Der Zentralverband der Zimmerer von Halle u. Umg.
 feiert Sonntag den 4. August 1901 sein

IV. Stiftungsfest

im Etablissement zum „Goldenen Hirsch“, Leipzigerstraße,
 bestehend in Konzert, Blumen-Verlosung, Preis-schießen und Kinder-bekleidungen aller Art. Von abends an Ball bis früh.
 Hierzu laden wir Genossen und Freunde ganz ergebenst ein.
 Das Festkomitee.

I. Menzenhauer'scher Gitarre-Zither-Verein.

Sonntag den 28. Juli cr.

Grosses Kinderfest in Hinze's Rest. z. letzten Dreier
 bestehend in Kinderspielen, Blumen-Verlosung sowie Auffizie des Zeppelein'schen Fußballteams unter persönlicher Leitung eines dazu engagierten Aufsichters. Von nachmittags Kränzchen. Abends Stadlaternenumzug.
 Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Vorstand.

Familiengarten „Schloß Freimfelde“.

Sonntag den 28. ds. Mo.

Kinder-Fest

Konzert, Enten- und Gänse-Ausfischehen, Kinderbekleidungen aller Art, Cadtkanfen, Wettrennen etc. etc.

Hierzu ladet ergebenst ein Karl Glaser.

Burg-Theater. Beeren-Fest.

Sonntag den 28. Juli

Konzert und Kinderbekleidungen.

Nachm. 4 Uhr: Ball.

Abends 7 Uhr: Auffizie eines Riefen-Luftballons.

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Blasse, Dehter.

C. Schmidt.

Zirkus-Arena

B. Jansly.
 Inhaber Hermann Blumenfeld.
Halle, Rosplatz.
 Heute Sonnabend den 27. Juli abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

große Gala-Parade-Vorstellung.

Auftritt des gesamten Künstler-Per-sonals sowie Ketten und Vorführer der Schul- und Freiheitspiede.
 Zum Schluss auf vielseitigen Wunsch: **Virtu der Sellenfück** oder der Feuerreiter.

Geritten vom Direktor Jansly.

Morgen Sonntag finden zwei Vor-stellungen statt nachmittags 4 Uhr und abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zum Schluss zum 1. Male:
Can-Can

vor Gericht, oder die Zauberflöte.
 Komische Kantontine.

Die Direktion.

Täglich große Vorstellungen mit abwechslungsreichem Programm.
 Um gütige Unterstützung bitten
 Achtungsvoll
 B. Jansly.

Zum Thiergarten

Brandenburgstr. 5.

Sonntag großes

Frei-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein
 Reinh. Karth.

Sohlleder-Ausschnitt
 sämtl. Schuh-Art. u. Werkz.

Sohlleder-Ausschnitt
 empfiehlt zu billigen Preisen

H. Wiebach, Nikolaistraße 12.

Dauer-hatte

Arbeiter-Anzüge

in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
 W. A. Kyritz, Halle, Trödel 2.

Lederpantoffeln,

Sohlpantoffeln, Püsch-, Saumet- und Nordpantoffeln verkauft zu den billigen Absatzpreisen

D. Gröndler, Fleischerstr. 41.

Bill. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

Freie Sänger
 Grosses Garten-Konzert.
 Belustigungen für Erwachsene u. Kinder.
 Nachm. 4 Uhr Kränzchen.
 Abends Lamptonzug.

Zoologischer Garten, Halle.
 Entree 50 Pf.
 Sonntag und Montag
 Zwei große
 Morgen Sonntag
 Fortsetzung des 2. großen Athleten-Wettstreits im „Neuen Theater“, Halle a. S.
 bestehend in Weichschätscheben und Ehrenpreis-Ringen.
 Hierauf Ball mit freier Nacht. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Glauhaer Schützenhaus
 Sonntag den 28. Juli nachm. 3 Uhr
Sommer-Fest.
 Entree 15 Pf.

Anatomische u. physiologische Heil- u. Kunstanstalt.
 Fernsprecher 1996. Begr. 1892.
 Unterleitung von Frühbelegung für Kinder und Erwachsene, für gesunde und leidende Knie. — Spezialität für Pfaffenleiden. Eigene Leistenfabrikerei. Wetterbreitete Erfolge. Geöffnet Wochentags von 7-8 Uhr. Sonn- und Feiertags vormittags von 11-12 Uhr.
Joh. Jajzycek, Halle a. S.
 Grünstraße 27
 14räuber „Walhalla-Theater“. Profähre post- und kostenfrei.

Konzerthaus.
 Sonntag den 28. Juli öffentliche Tanzmusik.
 Anfang 4 Uhr nachmittags.
 Von 9 bis 10 Uhr: Schenwerte Aufführungen.
 Kein Tanzgeld.

Goldene Egge. Sonntag, 28. Juli von 3 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr
Frei-Konzert verbunden mit **Kinderfest** und Verlosung, à Loos 10 Pf., Entree frei.
 Es ladet höflichst ein F. Brodts.

Felsenkeller. Feig!
 Sonntag den 4. August (1. Vogel-schießtag) Gr. Gesangs-konzert verbunden mit humoristischen Aufführungen, angeführt vom Gesangsverein
 A. Arbeiter-Sängerchor
 Einem zahlreichen Besuch, auch von auswärts ercheinender Genossen, wofür die Zusammenkunft der Reiterer erfolgt, steht entgegen.
 Der Vorstand. Hermann Heymann.
 Anfang 4 Uhr.

Geschäfts-Üebernahme.
 Hierdurch zeige ich einem verehrten Publikum, Vereinen und Gewerkschaften ergebenst an, daß ich vom 1. Oktober 1901 das Etablissement
Glauhaisches Schützenhaus (Ballställe)
 übernehmen werde. Zu einem fleißigen Besuch lade ich unter Zuhilfenahme prompter Bedienung hiermit ein und erbitte meine gerügten Lokalitäten, großen Saal etc. zur Abhaltung von Vergnügungen und Versammlungen. Salbigen Anmeldungen zu Wintervergnügung, siehe entgegen.
 Hochachtungsvoll **Fritz Brunner.**
 NB. Gefällige Anmeldungen nehme ich schon von jetzt ab Ludwig Wuchererstraße 72 (Drei Lilien) entgegen.

Geschäfts-Üebernahme.
 Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage, die bisher von meiner verstorbenen Mutter geführte
Tischlerei und Sargmagazin
 Halle a. S., Brunoswarte 4
 übernommen habe und unter der bisherigen Firma **Ernst Anders** meines verstorbenen Vaters in derselben Weise weiterführe. Für das meine verstorbenen Eltern geleistete Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich dieses auch auf mich übertragen zu wollen und zeichne
 Hochachtungsvoll
Oskar Anders, Tischlermeister.

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 174

Halle a. S., Sonntag den 28. Juli 1901.

12. Jahrg.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 27. Juli 1901.

Ueber Notstandsarbeiten.

verbreitet sich unser Elberfelder Parteiorgan und macht dabei Vorschläge, die wir ohne Bedenken zu den unserigen machen können. Voriges Jahr schon hatte die Krise, die unglückliche Geschäftsstimmung eingeklagt und im Laufe des Jahres hat sie sich bedeutend verschärft. Die Industrie liegt darnieder, Vorkriegs-Betriebsbedingungen und Arbeiterentlohnungen haben in erhöhtem Maße stattgefunden. Die Bauwirtschaft lag ebenfalls darnieder. Das die Verhältnisse zum Winter hin sich bessern sollten, dafür liegt nicht das geringste Anzeichen vor. Dazu kommt, daß zur Winterzeit ohnehin die Gewerkschaften schlechter sind. Es ist also sehr angebracht, wenn die Stadtverwaltung schon jetzt Vorkehrungen trifft und Arbeiten vorstelt, die beim Eintreten der für die Arbeiter bössartigen Zeit von Arbeitslosen verrichtet werden können. Die Vorkehrungen müssen aber so zeitig getroffen werden, daß zu gegebener Zeit die Arbeiten sofort begonnen werden können. Nur möchten wir darauf hinweisen, daß unser Magistrat nicht wieder das Steineflopfen in Afford als einzige Notstandsarbeit bereit halten soll, wie es vorigen Winter geschah ist.

18 Mark auf jede Aktie von 100 Mark

erhalten die Aktionäre der J. B. Illiger Papierfabrik d. S. als Gewinnanteil am Abschluß der von der Meisterschaft geleiteten Waren-Genossenschaft, für welche letztere je gering entlohnt werden, daß die in den Sommerferien und Wintern befindlichen Aktionäre im Schutze ihrer Angehörigen diesmal mit größerem Guter ihre Kuponpfeifen handhaben können, als im Vorjahre, wo sie in 10 Mark auf je 100 Mark Entschädigung erhielten. In, ja — die aus dem Schutze der Arbeiter gewachsenen Dividenden sind zwar eigentlich überflüssige Arbeiterentlohnungen, aber — in Gelbangelegenheiten heißt es bei den vornehmsten Herrschaften, den Aktionären: „Den Arbeitern man den haß ich wohl, doch keine Großchen nehme ich gern.“

Der Bruttogewinn beträgt 507 951 M., ein ganz ansehnliches Summchen, das um der Arbeiter willen auch etwas kleiner sein könnte, wenn man ihnen höhere Löhne bezahlen würde. Unsere kapitalistische Weltordnung ist eben herrlich eingerichtet. Eine beträchtliche Anzahl Menschen müssen sich arbeiten und fröhnen, damit eine ganz geringe Minorität nichtstuerender eine halbe Million Mark einziehen kann. Und das alles von Meidens wegen. Die dummen Arbeiter wollen nicht einsehen, daß das so sein muß. Dafür sähen sie auch in den Augen jener Leute zu den Herrern und Begehrlichen.

Ein staatlich subventioniertes Arbeiter-Sekretariat.

In Nr. 168 unseres Blattes teilten wir den Antrag mit, den unsere Genossen an den Landtag des Herzogtums Koburg-Gotha um Errichtung eines Arbeitersekretariats eingebracht haben. Sie verlangen als staatliche Subvention einen jährlichen Zuschuß von 2000 M. Ueber diesen Antrag wurde inzwischen im Landtag verhandelt. Wie Genosse Hof in einer Veranlassung des Gothaer Sozialdemokratischen Vereins mitteilte, herrschte in der Finanzkommission des Landtags, welche diesen Vorschlag zu beraten hat, anfangs die Befürchtung, das Arbeitersekretariat solle sozialdemokratischen Parteizwecken dienlich gemacht werden. Hierbei hatten jedoch die Erklärungen der sozialdemokratischen Antragsteller volle Berücksichtigung gefunden; diese hätten nämlich ausgelegt, daß völlige Unparteilichkeit in jeder Beziehung gewahrt bleiben solle und daß in die zur Ueberwachung des Sekretariats zu bildende Kommission ein Vertreter der Arbeiter, ein Vertreter der Arbeiterpartei, ein anderer Arbeitgeber, ein Vertreter der Arbeiterpartei solle ein vom Staat zu ernennender Beirat sein, erklärten unsere Genossen auch leicht begründeten Gründen, daß sie alsdann ihren Antrag zurückziehen würden. Wie Hof weiter mitteilte, gab der Staatsminister wenigstens den Anschein für den sozialdemokratischen Antrag, dem er in der Kommission seine Zustimmung erteilte und wärmste Sympathie bezeugte, während er den Vorschlag, aus dem Arbeiter-Sekretariat eine staatliche Einrichtung zu machen, mit so kräftigen Gründen bekämpfte, daß dieser zurückgezogen und der sozialdemokratische Antrag einstimmig angenommen wurde.

Koburg-Gotha hat also den ersten staatlich subventionierten Arbeitersekretariat. Die Gegner waren über diesen Beschluß. Die Hilb. Dorstig, giebt diesen Empfindungen drastischen Ausdruck:

Aber es will doch scheinen, als ob der Herr Minister den Herren Sozialdemokraten im Wohlwollen etwas allzu eifrig entgegenkäme. Arbeitersekretariate hat die Sozialdemokratie bekanntlich schon mehrfach geschaffen und ihren Parteizwecken steuerzahler zu gunsten der sozialdemokratischen Parteizwecke befallen will, indem man einen Teil der Kosten des sozialdemokratischen Arbeitersekretariats auf Staatsfonds übernimmt. Da die Arbeitersekretariate wesentlich den Zweck haben, wie ihn naturgemäß jeder von der Sozialdemokratie geforderte Einrichtung hat, so ist damit, im Vergleich mit Gotha wenigstens, die Bahn freigegeben, um auch für andere sozialdemokratische Agitationszwecke Staatsgelder flüssig zu machen. Wenn man ein sozialdemokratisches Arbeitersekretariat staatlich subventioniert, weshalb soll man dann ein sozialdemokratisches Parteiorgan oder einen Agitationsverband nicht auch staatlich mit Geldmitteln unterstützen, da doch beide den gleichen Zweck verfolgen, den Arbeitern zu „raten“ und sie zu „belehren“. Man wird also mit vollem Recht von herzoglich gothaischen privilegierten Sozialdemokraten sprechen können. Früher galt bekanntlich Baden als liberale Provinz. Gotha scheint jetzt nach dem Nichteintrag sozialdemokratischer Arbeiter zu werden. Denn mehr kann man kaum verlangen, als daß der Staat den Sozialdemokraten das Geld dazu giebt, um seine Funktionen auszuüben, der nun den belien Staat und seine Funktionen angeblich im Interesse der Arbeiter — unterstützen will.

Oegen die Subventionen von agrarischen Instituten, wie z. B. der Landwirtschaftskammern, haben diese Leute nichts einzunehmen, nur ähnliche Einrichtungen für Arbeiter bringen sie in Betracht.

Der Kampf der Zivilmänner gegen die Militärkapellen.

Der Allgemeine deutsche Militär-Verband, der seit Dienstag hier im Hotel Riga Wilhelm tagt, nahm gestern zu der Konturierung der Militärkapellen Stellung. Man befaßte sich recht bitter über das Müßiggang der Unterbeamten, die vom Staat besoldet werden, und führte Beschlüsse gegen die müßige Konturierung der Militärkapellen. Bei Einreichung von Beschwerden hätten die Militärbehörden häufig entgegengekommen, man möge sie nicht belästigen usw. Der Erlass des Kaisers vom Jahre 1895, wonach den Klagen der Zivilmänner über die ihnen durch die Militärkapellen gemachte Konturierung vorgegangen werden soll, werde von den vorgelegten Beschwerden wenig beachtet. Der Soldaterrath in Dresden hatte einen Antrag gestellt, nach dem unausgeführt dahin gewirkt werden soll, daß die von dem Stand und die Kriegszug der Zivilmänner ruinierende Militär-Konturierung eingeschränkt werde. Der Verein habe sich zur Einreichung dieses Antrages veranlaßt gefühlt, weil in Dresden nur die eigentliche Konturierung, nicht das Brot der Zivilmänner sei. Gesagt wurde, daß die Militärkapellen außerhalb des Dienstes überhaupt nicht in Uniform spielen sollten, da nicht etwa die Leistung dieser Kapellen, sondern lediglich die bei den Konzerten aufgeführte Parade in Uniform gefürchtet würde. Von einer Musikexpedition an den Reichstag wurde Abstand genommen. Dagegen wurde aber beschloffen, folgende Petition dem Reichstagler zu übermitteln:

„Die Delegierten-Vertammlung bedauert, daß der Kaiserliche Erlass vom Januar 1895, wonach den vorgelegten Beschwerden zu wenig beachtet worden ist, wenig beachtet worden ist. Aus fast allen Teilen des Deutschen Reichs laufen nach wie vor Klagen und Beschwerden ein, daß die Militärkapellen mit wenigen Ausnahmen ihren gewöhnlichen Beruf uneingeschränkt nachgehen und dadurch den Militärstand auf das schwerste schädigen. Ebenso bedauert die Vertammlung, daß die Militärkapellen entgegen den Bestimmungen des kaiserlichen Erlasses mehr Gewicht annehmen, als sie mit ihrer etwa mäßigen Zahl von Musikern befehlen können.“

Mit dem wiederholten Bedauern über den armen Verfallszustand jedesfalls nicht gewirkt werden. Hier hilft kein Müßiggang, hier kann nur eine kräftige Organisation helfen.

Submissionen.

Für den Neubau des Hauptfeueramtsgebäudes zu Halle a. S. soll die Ausführung und Lieferung der Schornsteine und Eisenarbeiten in Eisenbeton, Mauerwerk, Ziegeln und anderen Materialien, sowie der Errichtung der Dacheindeckung, der Inneneinrichtung, der elektrischen Ausrüstung und der sonstigen Arbeiten, die im Zusammenhang mit dem Bau stehen, durch einen oder mehrere Bewerber zu verdingen und rechtzeitig einzureichende Angebote: Mittwoch, den 7. August, vormittags 11 Uhr im Bauwesen der Bauverwaltung, Prinzessstraße 10, wozu die Bedingungen unterliegen, die mit dem Duvort liegen, gegen gefällige Entsendung von 1 Mark von Mittwoch, den 31. Juli, ab zu beziehen sind.

* Für die Ermittlung des vermögenden Fräulein Baumann (siehe gefr. Notiz unter Vol.) legt die Polizei eine Belohnung von 300 M. aus. Sie ist befristet mit geringem Gehalt, belästigt, weiß- und schwarzgekleideter, blonden Haare, Schiefraute mit schwarzem Schutzhelm, neuerbehaltenen Knöpfen, schwarzen Strohhut mit schwarzem Band und weitem schwarzen Schirm mit goldenem Knopfbügel bei sich führend. Sie wird den 24. d. M., nachmittags 11 Uhr, vermög. Es wird ein Unschuldiger Verdacht in der Person der Dame, die zuletzt am Bettendorfer Bahnhof gesehen worden ist, befragt, erhält obige Belohnung. Mitteilungen werden bei der Kriminal-Abteilung, Rathaus, Zimmer Nr. 66, entgegen genommen.

* Angeliessert in das hiesige Landesgerichtsgefängnis in der Strafe der Gefängnisstrafe unter dem Vorwand, des Gefängnis-Doppelmordes Karl Schreiber aus Esleben. Im 12 Uhr 21 Min. fuhr er gefesselt unter Bedeckung von Esleben nach Halle ab.

* Zeine Missetäter soll der Arbeiter Sch., Pflanzhöhe wohnt, im Bett überfallen und beraubt worden haben. Auf sein Zeugniss führte das Mädchen noch andere Fälle an, worauf Es. verhaftet wurde.

* Missetäter. Kartelligung. Nach Nachricht im hiesigen Correspondent legten am Donnerstag ein erheblicher Teil der Maalarbeiter wegen Kohlenlieferungen die Arbeit nieder. Da uns näheres von demselben noch nicht bekannt gegeben, wäre es hier erwähnt, man dieses in der morgigen Zeitung, den 28. Juli 11 Uhr aberunteren außerordentlichen Kartelligung seitens einiger Parteien gesehen wurde.

* Zeit. Bei einem am Freitag mittag stattfindenden heftigen Gewitter hat es, den starken Schlägen nach zu urteilen, mehrmals eingeschlagen, doch konnten wir bis zum Abgang dieser Notiz noch nichts Näheres erfahren.

* Weihenfels. Das Weihenfelser Tageloh hat den Vogel abgeholt. d. h. der verantwortliche, tonangebende Herr Saupé ist Vogelstich geworden. Diese bei anderen Ehre des Tagelohes wußte unser Herr Bürgermeister Waden durch einen Toth auszusprechen mit einer sich daran schließenden Rede, die einer Schamrede sehr ähnlich klingt. Und er sprach:

Von jeher sei die Schönen-Geellschaft mit gez. Gew. eine treue Mutter patriotischer Gemüthung gewesen, die sie auch jetzt betätigen möge, wo sich die wirtschaftliche Depression der Stadt Weihenfels sehr fühlbar mache. Falls die Proportionen aber hier angetroffen, welche an allen nacheinander die Schönen-Geellschaft hat, die Arbeiter zu betätigen. Die Bürgerchaft von Weihenfels solle sich nicht durch diese Leute behüten lassen; als leuchtendes Beispiel möge die Schönen-Geellschaft mit gez. Gew. vorgehen, deren festgesetzte Gemüthung hat stets bewahrt habe.

Die Schönen-Geellschaft werde unter dem Vorwand, des Herrn Saupé gewis auch ferner ein leuchtendes Beispiel für Patriotismus sein.

* Herzberg. Und im mer wieder der Vorführer ein. In der am Mittwoch abgehaltenen außerordentlichen General-Vertammlung wurde festgestellt, daß der nach Aufhebung von Geschäftsanteilen und Aktien nach verlebende Gehalt von 13 700 M. beträgt. Ein Antrag auf Erhöhung der Geschäftsanteile bis auf 800 M. wurde damit bewirkt, daß, wenn der Verein erhaltend bleiben und neue Geschäftsanteile machen solle, unbedingt Dvier gebracht werden müßten. Der Verein sei für die Stadt eine unbedingte Notwendigkeit. Durch die Erhöhung der Geschäftsanteile würde der Kredit nach außen gefahrt. Selbstverständlich sei es nicht nötig, die Geschäftsanteile voll einzuzahlen, mindestens müßten aber monatlich 1 M., die auch wöchentlich mit 25 Pf. gezahlt werden könnten, abgeführt werden. Eine Beschlußfassung konnte nicht erfolgen, da ein Drittel der Mitglieder nicht anwesend waren. Es wurde sofort eine neue Vertammlung auf Dienstag, den 6. August, angesetzt.

* W. Naumburg. Zum Staats-Votivium wurde diesmal ein Geistesprodukt vorgelesen, das uns ernstlich seckrand gemacht hat, obwohl wir sonst ziemlich gefest sind wider die Wirkungen der uns zahlreich von der Bourgeoisie aufgewungenen geistigen Brechmittel. Von den sechs langen Strophen können wir mit Rücksicht auf den uns hier zugebilligten Naum nur drei bringen. Vorweggehen sei aber, daß die dachtende

Sublaterne durch fettgedruckte Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse sich regelerender Autorität wie folgt hütdigend naht: EIN DONNERDES HOCH UNSERM OBERBERGURGER MEISTER KRAATZ.

Sier einige Blüten und Berlen dieses Dichtwerkes:

Naich läuft die Zeit, drum folge der Erzählung; Nur Gütes wirst du von ihm hören könn'n. Die Bürger nahmen seiner nach Erwählung; Es war im Jahre achtzig und noch neun. Sahst du das Bild dich drehen? Dar alles laß'n ersehen; Ihn' seinen Eingriff wär' dies nicht vollbracht; Kadettenhaus, den Glanzpunkt ausmachd.

Und Obflantag' und Bahn nach Deuben n'aus Naum er in Angriff, hielt trotzdem nie still; Sein Arbeit hies die Bürgerchaft erbaut; Er immer nur das Allerbeste will. Nucht nie, ob Krankheit plaget, Mit Geduld und Mühd er moget; D möge jeder dieses wohl vertiehn; Bei seinem Amte gleiche Kraft vertiehn.

Ein solches Vorbild ist uns wohl erhaben; Naich müden schweigen alle „au aus“ still. Bei diesem Hesse müßen wir's geloben, Ueber Laft und Arbeit plag' uns keine Grill! Nucht fort! Die Straft die wagt! Gebornach dein Recht, nicht zage! Ein richtiges Herz, ein trecher, froher Sinn; Nucht ist die Zeit! Na na! las fahren hin ...

Melodie dieses schönen Liedes ist: Ich bin ein Preuße ... ! Zu den „au aus“ ist unten gefreicht angemerkt: Lateinisch: Klagen“, zu den „na na“: Griechisch: Zweifel“. Zur Ehre des Verfassers“ wollen wir annehmen, daß er niemals was von Schulmeistern von Königriggrücht hat und daß er vor seinem Dichten ungewöhnlich stark frühstückte. Unbergeichtlich aber ist es und sehr tief bilden läßt es sicherlich, wenn ein gebildetes Publikum solches Zeug „gefiebert“ mitlang. Als gewissenhafte Chroniker wollen wir jedoch gern betonen, daß einige Fehlleistungen nur notgedrungen mitnahmen, aber aus Gehärdts- oder anderen Rücksichten sich nicht ausschließen getrauten. Der Dien' muß eben auch hier.

* Zangerhausen. Zur Förderung der Sittlichkeits- und in unserer Stadt schon viel gethan. Es ist dierhalb schon mit und ohne Grund stillantert, prozessiert, kollektiert und — kurzum, daß niemand über zu wenig Beschränke führen kann.

Daß die Betreibungen „für die gute Sache“ aber dennoch nicht immer die rechte Anerkennung finden, beweist schon folgender eine Fall: Geht da ein Herr in ein Lokal, also man Liebe für Geld verkauft, um — die vier dort waltenden Fren zum Beitritt in den Verein zur Forderung der Sittlichkeit zu gewinnen. Nach vollbrachten Werke geht er froh nach Hause, um seiner besetzten Hälfte und deren sechs Kindern von seinem Erfolge zu berichten. Vor der Thür dieses Lokals angekommen, erhelft er aber ganz unerwartet einen recht fühlbaren Beweis der „Färtlichkeit“ seiner treuen Gattin, welche sein Verstandnis für die Betreibungen ihres Ernährers hatte. Die übliche Gardinenpredigt bildete die Fortsetzung hiervon. Weshalb können wir nun noch, diesen Herrn andere, als die von ihm angegebene Motive unterzuschreiben. Undant ist eben der Welt Lohn!

* Esleben. Der Brotwucherer Angst um die Deute. Die Esleber Zeitung hat Kunde bekommen von den Petitionsbüsten gegen den Brotwucherer, die auch hier zur Unterstufung vorgelegt werden, und schämte nun in blinder Wut gegen unsere Partei, weil diese so treu ist. Die Follerhebungen nicht ohne weiteres fristlichweigend in den Kauf zu nehmen und die Ausbeutung des Volkes ruhig mit anzusehen. Selbstbestand auf ihre im politischen Teil für die Notwendigkeit der Follerhebung beigebracht, Gründe“ ruft die Esleber Zeitung aus:

Es ist hier nicht der Naum, um ausführlich darzulegen, daß kein denkender Staatsbürger, sei er Arbeiter oder Gewerbetreibender, Landwirt oder Beamter, an der sozialdemokratischen Wege im allgemeinen, und jener gegen die notwendigen Follerhebungen im besondern sich zu betätigen irgend welche Ursache hat; dar über unterrichtet man sich im politischen Teil unserer Zeitung. Wenn das nicht geht. Der politische Teil der Esleber Zeitung schlägt alle Bedenken der Folgeleger nieder. Ein treffliches Kampfmittel der Agrarier, dessen sich hofentlich rechtzeitig die Herren Wangenheim, Diederich Bahn, Konig zc. erinnern. Aber die Sorge der Esleber Zeitung geht weiter:

Wir glauben auch nicht, daß die sozialdemokratische Unterdrücken-Sammlung einen nennenswerten Erfolg haben kann, wenn — ja wenn bei der Abgabe von Unterschriften über alle die nötige Sorgfalt und Zurückhaltung obwalten würde. Da spielt aber die Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit eine große Rolle; es ist ja kein Todesurteil und auch kein Wechsel, denken viele und unterschreiben alle, wenn sie von einem sogenannten guten Freunde dazu angefleht werden. Das ist aber ein großer Fehler, und da man sich leitend der sozialdemokratischen Partei, der Partei der Himmelsbriefträger, alles versehen kann, ist doppelte Vorsicht am Plage. Das gilt besonders für unsere Arbeiterchaft. Also nichts unterschreiben, bevor man sich des Inhalts genau verlicht hat. Hauptmäßig sei auch darauf hingewiesen, daß die Gefahr nicht das Recht hat, den Namen des Mannes als Unterschrift zu gebrauchen, unter Umständen wurde das als Urkundenfälschung betrafft werden. Schwedisch, die Unterchrift unter eine Anti-Brotwucherer-Petition eine Urkundenfälschung. Das ist starker Tabak. Aber es ist schließlich noch das einzige Mittel, um die Unterschriften hinstanzhalten. Nun, unsere Genossen werden hoffentlich alles aufbieten, um recht viele Unterschriften von Frauen zu bekommen. Diese können mit ihrem eigenen Namen unterschreiben, brauchen also keine Urkundenfälschung im Sinne der agrarischen Esleber Zeitung zu begehen.

* Esleben. Motorwagen als Ertrag der Kleinbahn. Allgemein wird der Motorwagen-Verbindung mit unserer Nachbarstadt Würzen das Heiß Lob gezollt, deren Fahrten als sicher und angenehm bezeichnet werden. Außer dem Verkehr zwischen den beiden Städten werden auch Fahrten nach anderen Orten ausgeführt.

* Hilders. Unannehmliche Mutter. Ein 10 Jahre altes Mädchen eines hiesigen Einwohners herang, nachdem die Mutter daselbst eingestrichelt hatte, aus Fürcht vor noch weiterer Bittigung aus einem 4 Meter hoch über der Erde gelegenen Fenster auf die Straße, wobei es sich schwer verlegte. Die un-

Ankunft und Abfahrt der Züge in Halle.

Abfahrt:

Richtung Thüringen.
 8.24 V. — 5.45 V. — 7.50 V. S. 1-3. — 9.59 V. D. 1-2. — 10.22 V. S. — 10.28 — 10.48 V. S. — 11.22 V. S. 1-3. — 1.09 V. D. 1-2. — 1.18 V. — 2.15 V. — 4.00 V. S. 1-3. — 5.52 V. — 7.20 V. (bis Merseburg). — 7.45 V. S. 1-3. — 9.50 V. (fährt bis Köthen). — 10.38 V. D. 1-2. (nach Stuttgart und Mailand). — 11.31 V. D. 1-2. — 11.46 V.

Richtung Berlin.
 3.44 V. S. 1-3. — 4.45 V. D. 1-2. — 5.00 — 6.56 V. D. 1-2. — 7.08 V. — 9.08 V. S. 1-3. — 11.00 V. — 2.10 V. — 2.46 V. D. 1-2. — 2.54 S. — 4.43 V. D. 1-2. — 5.38 V. S. 1-3. — 5.45 V. — 6.44 V. S. 1-3. — 8.24 V. S. 1-3. — 8.50 V. (bis Bittenberg). — 9.28 V. D. 1-2. — 12.22 V.

Richtung Leipzig.
 2.57 V. — 4.33 V. — 5.43 V. — 7.30 V. — 7.47 V. S. 1-3. — 8.30 V. S. 1-3. — 9.15 V. — 10.22 V. — 10.48 V. S. 1-3. — 12.10 V. — 1.40 V. — 3.26 V. — 5.07 V. S. 1-3. — 5.35 V. S. 1-3. — 6.30 V. — 7.16 V. — 8.42 V. — 9.23 V. — 10.50 V. — 11.10 V. S. 1-3. — 12.06 V.

Richtung Magdeburg.
 4.55 V. — 7.00 V. — 10.00 V. — 11.13 V. S. 1-3. — 1.32 V. — 3.45 V. — 5.53 V. — 7.14 V. S. 1-3. — 8.51 V. — 10.42 V. S. 1-3. — 12.22 V. (fährt bis Köthen).

Richtung Eisenach-Nordhausen-Kassel.
 5.25 V. — 6.57 V. (fährt bis Tangerhaußen). — 7.10 V. — 9.10 V. — 11.00 V. S. 1-3. — 12.00 Mitt. (fährt bis Eisenach). — 2.15 V. — 3.54 V. D. 1-2. — 6.00 V. — 9.30 V. (fährt bis Eisenach). — 10.40 V. S. 1-3. — 11.31 V.

Richtung Aischersleben.
 4.50 V. — 6.32 S. — 7.55 — 11.32 — 1.33 V. S. 1-3. — 3.42 — 6.18 V. — 10.37 V. (ab Halberstadt Schnellzug).

Richtung Torquai-Cuben.
 7.35 V. S. 1-3. — 7.50 V. — 11.34 V. — 2.48 V. S. 1-3. — 6.23 V. — 11.25 V. (fährt bis Torquai).

Richtung Seiffeld.
 6.00 V. — 10.00 V. — 2.00 V. — 3.00 V. (bis Delau; fährt nur Sonn- und Feiertags).
 6.30 — 7.30 — 9.20 — Müller vorübergehend fahren an Sonn- und Feiertagen nach Delau nach folgende Züge: 2.30 V., 3.30 V., 4.00 V., 4.30 V., 6.00 V., 7.00 V., 8.00 V.

Ankunft:

Richtung Thüringen.
 3.40 V. S. 1-3 (von München über Reil). — 4.41 V. D. 1-2. — 5.38 V. (kommt von Merseburg). — 6.34 V. (kommt von Erfurt). — 6.52 V. D. 1-2 (von Stuttgart u. Mailand). — 9.2 V. S. 1-3. — 9.51 V. — 12.35 V. — 1.04 V. — 2.32 V. S. 1-3. — 4.39 V. D. 1-2 (von München über Reil). — 5.05 V. — 5.23 V. S. 1-3. — 6.40 V. S. — 8.20 V. S. 1-3 (v. München u. Stuttgart). — 8.34 V. — 9.21 V. D. 1-2. — 10.48 V.

Richtung Berlin.
 3.19 V. — 4.37 V. — 7.38 V. (kommt von Bittenberg). — 9.51 V. D. 1-2. — 10.16 V. — 10.18 V. — 10.44 S. 1-3. — 11.18 S. 1-3. — 1.05 V. D. 1-2. — 2.00 — 3.43 S. — 3.50 D. 1-2. — 5.26 — 7.32 V. S. 1-3. — 9.10 V. — 10.34 V. D. 1-2. — 11.15 V. — 11.27 D. 1-2.

Richtung Leipzig.
 4.45 V. — 6.20 V. — 6.30 V. S. — 6.50 — 7.40 — 9.51 — 10.40 — 11.10 V. S. 1-3. — 1.10 V. — 1.30 V. S. 1-3. — 3.37 V. — 4.28 V. — 5.30 V. (verfehrt nur Werktag). — 7.10 V. S. 1-3. — 7.55 V. — 8.41 V. — 9.41 V. — 10.24 V. — 10.40 V. S. 1-3. — 12.16 V.

Richtung Magdeburg.
 2.45 V. — 6.40 V. (kommt von Köthen). — 7.42 V. S. 1-3. — 8.27 V. S. 1-3. — 9.48 V. — 10.39 V. S. 1-3. — 1.00 V. — 3.21 V. — 5.03 V. S. 1-3. — 7.00 V. — 9.14 V. — 11.04 V. S. 1-3.

Richtung Nordhausen-Kassel-Eisenach.
 6.45 V. — 7.20 V. S. 1-3. — 9.50 V. — 1.22 V. — 2.42 V. D. 1-2. — 4.16 V. — 5.23 V. — 7.32 V. — 8.04 V. S. 1-3. — 10.27 V. — 11.00 V.

Richtung Aischersleben.
 5.37 V. (kommt von Könnern und verfehrt nur Werktag). — 7.19 V. (von Halberstadt). — 10.13 V. — 12.41 V. — 4.57 V. — 5.32 V. S. 1-3. — 9.14 V. — 10.48 V. — 11.38 V.

Richtung Torquai-Cuben.
 6.36 V. (kommt von Torquai). — 10.16 V. — 1.02 V. S. 1-3. (Anschluß von Breslau, Wien). — 3.20 V. (kommt von Cottbus). — 7.38 V. — 10.04 V. — 10.28 V. S. 1-3. (Anschluß von Breslau, Wien).

Richtung Seiffeld.
 6.44 V. — 12.25 V. — 4.20 V. (von Delau; fährt nur Sonn- und Feiertags). — 5.21 V. — 7.20 V. — 9.05 V. — 10.10 V. — Müller vorübergehend kommen an Sonn- und Feiertagen von Delau nach folgende Züge: 2.50 V., 3.20 V., 3.50 V., 4.00 V., 6.20 V., 6.50 V., 7.50 V., 8.50 V.

Dielemann's Restaurant und
Wohlfühlweinstube. I. Rang.
 Bringe meine hochfeinen Speisen
 und Getränke in freundl. Erinnerung.
Extra-Zweizimmer stehen zur
 Verfügung.
 Wer Sonntag was hören und
 sehen will, gehe nur zu
Dielemanns, Burgstraße 7 bin.

Achtung!
 Nächsten Sonntag den 28. Juli 1901
Kirsch-Fest
 A. Ronneberger,
 Teuchern, Gröbenweg, an der
 Bude.

Empfehle frisch reiche Auswahl
 der geschmackvollsten
Buchenorten u. Torten-
Auschnitte.
 Feinste geriebene
 Napfuchen mit Vanillegeh.
 Feinste Berliner Napfuchen
 von feinsten Sahnenbutter.
 Acht Koch'schen Napfuchen,
 vanilliert.
 Eine überreichende Auswahl
 Desserts, Thee, Butter-Geb.
 bäcke, Makronen, Gafeln, u.
 Schokoladen, Vanillewiefenb.
 Jeden Sonntag von früh an:
frischen Speckkuchen.

Karl Koch
 Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Teuchern.
 Feinste neue Vollheringe,
 Neue marinierte Heringe,
 Neue saure Gurken,
 N. Aufreihung sowie
 Himbeerwärmelade
 empfiehlt billigt
 Ed. Fehse, Bahnstraße.

Wagenleidende wollen mir umgeh.
 geben, da ungeschickl. gern Auskunft
 gebe, wie ich von meinem Magen-
 leiden, Appetitlosigkeit etc. be-
 freit wurde.
 M. Weickardt, Halle, Parz 51.

Wegen Umzug
 soll mein großes Lager von Stiefeln und Schuhen jeder Art
bis zum 1. August d. Js.
 möglichst geräumt werden. Ich lasse daher auf
sämtliche Artikel
 bis zu obigem Zeitpunkt eine
bedeutende Preisermässigung
 eintreten.
R. Ranzenhofer
 Geogr. 1877. Leipzig, Leipzigerstr. 3.

Wegen vorgerückter Saison
 verkaufe ich, um mein Lager zu räumen, alle
Sportwagen,
 soweit der Vorrat reicht, mit
10 Prozent Rabatt.
C. F. Ritter, Leipzigertr. 90.

Neue u. gebrauchte Möbel
 als:
 Büchergarnituren, Divan, Sofa,
 Niedererlehn und Vertikons,
 Spiegel mit u. ohne Schränken,
 Tische, Stühle, Bettstellen mit u.
 ohne Matrassen, Wascht., Nacht-,
 Schreibeische, sowie Küchenmöbel
 empf. sehr billig unter Garantie

Max Jungblut,
 Ludwig-Buchereistraße 31.

Neue Welt-Kalender,
 Wahre Jakob, Südd. Postillon,
 Simplicissimus, Reporter u. f. w.
 liefert
 Münch., Zeit., Kalfstraße.

so kaufen sie
Eisenbein-Seife und
Reitzeug-Seifenpulver
 mit der Schutzmarke „Elefant“,
 vorzügliche Waschmittel für den
 Hausbedarf. Man achte auf „Elefant-
 mark“, „Elefant“. In fast allen
 Materialwarenen- und Seifen-
 geschäften zu haben.
 Günth. Haussner, Chemnitz-Kappel.

Frauen und Mädchen,
 welche das Mäntelnähen erlernen
 wollen, können sich melden bei
Gebr. Sernau.

Geübte
Mäntelnäherinnen
 gesucht. **Gebr. Sernau.**

Brdl. Schläpfl. off. Martinsstr. 17, 11.
 Die Frau, welche den Damengug-
 kiesel an der Tulpe gefunden hat, wird
 gebeten selbigen abg. Breitelr. 18, 1.

Sie sparen ein Vermögen,
 wenn Sie Ihre Einkäufe nicht in anderen Geschäften bei mir machen. Ich
 habe, um zu räumen, die Preise **herabgesetzt** und verkaufe:
 Weiße Unterröcke früher 3 A, jetzt 1.85 A, Steinhütchen, früher 50 A, jetzt 25 A,
 Kravatten, Blaftron fr. 1.25 A, jetzt 1.65 A,
 Zwothenden, früher 2.25 A, jetzt 1.65 A,
 Kinderhöschen, früher 2 A, jetzt 1.10 A,
 Ziegenhäut, früher 1.75, jetzt 98 A,
 Sanddünne m. Kn. fr. 65 A, jetzt 34 A,
 Wirtschtschürzen fr. 1.50 A, jetzt 98 A,
 Große Ulrichstraße 41,
 Getz Nantelbren.

Eugen Glaser,

Naturheil-Anstalt Gross-Jena
 bei Naumburg a. S., Thüringen, behandelt mit vorzüglichsten Heilquellen
alle Krankheiten,
 Näheres auch Halle-Giebichenstein, Friedenstr. 28.

Präm. 1881. **Paul Gerbers Nachf.** Präm. 1881.
 Inhaber Paul Schuppe.

Photographisches Atelier.
 Saubreste Ausführung. Alter Markt 1. Billige Preise.
 Angenehme Dampfbäder **Fischer,** St. Ulrichstr. 36.
 Gründliche Massage, nahe Alte Prom.

Krawatten, Wäsche
Handschuhe,
 rigene Fabrika.
 Franz Wolf, Geißstraße 99.

Gartengeräte, Drahtgeflecht,
Eisenwaren empfiehlt
Paul Schneider, Merseburger-
 straße 4.

Zu Garten- und Gewerkschaftsfesten, Wasserfahrten etc.
 empfehlen wir
Zug- und Ballon-Laternen
 sowie
Verlosungs-Gegenständen
 in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlung
 Rannischerstrasse 3.